

Kamenener Zeitung

Ersteit an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 109.

Sonnabend, den 11. September 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Spanier im Rif.

Aus Madrid wird gemeldet: Eine starke spanische Kolonne rückte Mittwoch morgen nach Osten vor und sprengte mehrere Häuser der Rebellen in die Luft. Dann wandten sich die Spanier gegen Muley Isis Scherif. Die Spanier wollten das Dorf zerstören, da dessen Bewohner an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Aber die Bewohner des Dorfes, Männer, Frauen und Kinder kamen den Spaniern mit einem weißen Banner entgegen, boten ihre Unterwerfung an und lieferten alle Munition und sämtliche Waffen aus. Ein großer Trupp Mauer aus Muley Isis Scherif unterwarf sich gestern in Restinga. General Marina wird die Unterwerfung nur annehmen, wenn die Eingeborenen alle Waffen und sämtliche Munition abgeben und deutliche Beweise ihrer Aufrichtigkeit bringen. Auch von Oberst Larrea liegen gute Nachrichten vor, er führt seinen Marsch am linken Ufer des Mulucha fort. Zahlreiche Mauer unterwerfen sich, jedoch die Ruhe an der algerischen Grenze bald wieder hergestellt sein wird. Die spanischen Batterien in Muley Isis Scherif zerstörten gestern das Haus des Kaisers Chea, des einflussreichsten Agitators im Rif, und beschossen mehrere Häuser in dem Dorf Uba Buja. Die Mauer flüchteten in die Berge. Hierdurch erklärt sich, daß die Stellungen Mittwoch stärker als gewöhnlich angegriffen wurden.

Die Kabbeln eröffneten Mittwoch abend ein lebhaftes Feuer gegen die spanischen Stellungen. Feindliche Geschosse drangen in die Mauer des Theaters ein; verwundet wurde indessen niemand. Die spanischen Batterien antworteten mit einer lebhaften Beschießung der feindlichen Schanzwerke. Seit Donnerstag früh 7 Uhr unterhält spanische Infanterie ein langames, aber stetiges Feuer gegen das feindliche Lager. Um 2 Uhr nachmittags beobachtete man zahlreiche feindliche Truppen, gegen welche die spanischen Batterien ein lebhaftes Feuer eröffneten. Der Feind flüchtete nach allen Richtungen. (?)

Peary über seine Nordpol-Expedition.

Eine Sonderausgabe der „Times“ veröffentlicht nachfolgenden kurzen Auszug aus dem Bericht Pearys über seine Expedition, der von Peary aus Battle Harbour als Einleitung seines vollständigen Berichtes telegraphiert wurde. Die „Moosevelt“ verließ New-York am 6. Juli 1908 und Sydney am 17. desselben Monats. Im Kap York kam es auf Grönland am 1. August an, verließ Etah auf Grönland am 8. August und traf am Kap Sheridan Grönland am 1. September ein und überwinterte dortselbst. Peary verließ mit Schlitten die „Moosevelt“ am 15. Februar 1909, brach in nördlicher Richtung von Kap Columbia am 1. März auf, schlug den englischen Rekord am 2. März auf und wurde durch offenes Wasser vom 2. bis 11. März aufgehalten, überschritt am 11. März den 84. Breitengrad und traf einen offenen Kanal im Eise am 15. März. Peary überschritt den 85. Breitengrad am 18. März, vier Tage später den 86. Breitengrad, traf einen offenen Kanal am 23. März, schlug den norwegischen Rekord am 23. März und am folgenden Tage den italienischen Rekord. Peary traf einen offenen Kanal am 26. März, überschritt den 87. Breitengrad am 27. März, schlug den amerikanischen Rekord am 28. März, traf einen offenen Kanal am 28. März und wurde durch offenes Wasser am 29. März aufgehalten. Er überschritt den 88. Breitengrad am 2. April und den 89. Breitengrad am 4. April und erreichte den Nordpol am 6. April. Am 7. April wurde der Pol verlassen und am 23. April Kap Columbia erreicht, wo am 27. April die Wiedereinschiffung an Bord der „Moosevelt“ stattfand. Mit der „Moosevelt“ wurde am 18. Juli Kap Sheridan verlassen, am 18. August Kap Sabine passiert und am 26. August Kap York verlassen. Alle Expeditionsmitglieder sind in Indian Harbour bei guter Gesundheit eingetroffen, mit Ausnahme von Professor Marvin, der am 10. April infolge eines Unglücksfalles 45 Meilen nördlich von Kap Columbia ertrank.

Für Cook.

Der dänische Regierungsinспектор in Nord-Grönland, Jensen, verteidigt Cook sehr energisch gegen die Angriffe Pearys, deren Berechtigung er durchaus bestritt und deren Motivierung durchaus mangelhaft wäre. Dazu kommen Erklärungen aus Masumuss, daß er auf Grundlagen von Aussagen der Eskimos und seiner Kenntnis der Persönlichkeit Cooks seinen Zweifel an der Korrektheit seines Berichtes hege. Ferner erklärt der Inspektor, daß er unbedingtes Vertrauen zu Cook und seiner Rechenschaft hege.

Deutschland.

(Der Kronprinz bei den Wright'schen Aufstiegen.) Donnerstag vormittag 9 Uhr erschien in einem Automobil der deutsche Kronprinz auf dem Tempelhofer Felde, um die Wright'schen Flügel in Augenschein zu nehmen. Sofort nach seinem Erscheinen trat der Kronprinz an den Flugapparat heran und ließ sich ihn durch Herrn Hart, D. Berg in allen seinen Teilen aufs eingehendste erklären. Besonders Wert legte er auf die Brauchbarkeit des Apparates für Kriegszwecke. Um 9 Uhr 27 Min. stieg der Aeroplan auf. Die Führung hatte Dr. Wright selbst übernommen. Die Landung erfolgte nach 12 Minuten 40 Sekunden Fahrtdauer hart an der Startschiene. Sofort nach der Landung trat der Kronprinz wieder an die Maschine heran und besichtigte sie wiederum eingehend. Um 10 Uhr 1 Min. stieg Dr. Wright zum zweitenmale auf. Diesmal hatte er einen Passagier, seinen ersten deutschen Schüler, den Korvettenkapitän Engelhardt an Bord. Die Fahrt dauerte 14 Minuten.

(Neuregelung der Ortsklasseneinteilung in Sicht.) Auf eine vom Bürgerverein der ober-schlesischen Stadt Rosenberg an das Staatsministerium gerichtete Eingabe um Einteilung Rosenbergs in die dritte Servisklasse hat den Doppel-Nachr. zufolge der Finanzminister geantwortet, daß für Preußen eine allgemeine Neuregelung der Ortsklasseneinteilung von der Regierung erwogen werde.

(Betriebsbeeinträchtigungen infolge des Tabakzolles.) Die Zigarettenfabrik Falkenstein und Söhne in Hochneudorf mußte infolge des Konsumrückganges wegen des erhöhten Tabakzolles den Betrieb fast gänzlich einstellen. Auch die übrigen niederrheinischen Zigarettenfabriken schreiten zu Betriebsbeeinträchtigungen und Arbeiterentlassungen.

(Beim Rückmarsch vom Mandorferfelde wurden Donnerstag nachmittag etwa 30 Mann vom 14. Infanterieregiment vom Hirschlag betroffen. Drei schwer Erkrankte wurden in das Würzburger Garnisonlazarett, die übrigen mit leichtem Wagnis in ihre Quartiere gebracht. Die Truppen waren seit Mittwoch morgen, etwa neun Stunden, auf dem Marsch.

(Apothekervertrag.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder Medizinalassessor Dr. Callies-Berlin und Hofrat Dr. Geier-Süßguth wiedergewählt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Braunschweig bestimmt. Zur Frage der Vor- und Ausbildung der Apotheker wurden mit allen gegen eine Stimme zwei Entwürfe angenommen. Der eine, von Linde-Berlin herrührend, lautet: „Die Hauptversammlung ersucht den Vorstand, erneut bei den zuständigen Stellen dahin vorstellig zu werden, daß als Vorbedingung für den Eintritt in den Apothekerberuf das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule (letztere mit einer Nachprüfung in Latein) ebenfalls eingeführt werde.“ Der zweite Antrag lautet ähnlich wie der erste, nur bestimmt er, daß von Abiturienten der Oberrealschulen, die den gestellten mäßigen Anforderungen an Latein nicht schon beim Verlassen der Schule genügen konnten, dieser Nachweis nach dem ersten Lehrjahre oder vielleicht auch beim Vorarbeiten erbracht werde.

(Der Reichstagsabgeordnete Schad gibt als Verbandsvorsteher des deutsch-nationalen Handlungsgesellenverbandes an seine Vertrauensmänner eine Darstellung jener peinlichen Hamburger Angelegenheit, worin er erklärt, daß seine Frau, die an Schwindmisanfällen leidet, eine Pflegerin und Geschäftsführerin gewesen habe, die „unter den durch die Krankheit gegebenen Umständen natürlich in einem anderen, als dem sonst allgemein üblichen Verhältnis zu uns stehen wollte.“ Der abgeordnete Brief war vor dem Abgang von seiner Frau gelesen und gebilligt worden. Richtig sei, daß man die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt habe. Richtig ist aber auch, daß ich selbst schon seit mehreren Wochen dringend um mögliche Beschleunigung des Verfahrens gebeten habe, um eine gerichtliche Klärstellung herbeizuführen.“ Bis dahin müsse er eine weitere öffentliche Erörterung über diese rein persönliche Angelegenheit ablehnen.

Ausland.

Schweden.

(Zur Beendigung des Generalstreiks.) Die Wiederaufnahme der Arbeit nach der Einschränkung des Generalstreiks vollzieht sich nur allmählich, da die Arbeitsbedingungen verschiedentlich ausgesetzt werden, und verschiedene Fachvereine den Bedingungen der Streikleitung nicht gefolgt sind. Die Hindernisse, die sich einer Vermittlung durch die Regierung entgegenstellen, sind also noch nicht aufgelöst worden. Verschiedene Behörden haben ihr für die zum Schutze der bürgerlichen Gesellschaft und im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt nicht befähigt. Andererseits scheinen die Einigungs-verhandlungen mit den verschiedenen Gruppen, die

zunächst Schwierigkeiten machten, zu einer Verständigung zu führen. Das Alkoholverbot ist aufgehoben worden, die Ordnung aber trotzdem nirgends gestört. Auch die Bürgerwehr fährt geleiteten Dienste ihren Dank ausgedrückt. Die Militär-Überwachung verschiedener Plätze ist eingeschränkt worden, und die während des Streiks nach der Hauptstadt berufenen Truppen aus der Provinz sind in ihre Garnisonen zurückverlegt worden.

England.

(Eine Komödie im englischen Unterhaus führte der konservative Abg. Gilbert Parker auf, der an den Ministerpräsidenten Asquith die Anfrage richtete, ob man annehme, daß das Land am Nordpol zu Kanada gehöre, und ob für den Fall, daß festgestellt werde, daß Cook die amerikanische Flagge am Pol aufgefahret habe, dieser Akt den Vereinigten Staaten irgend ein Recht auf die Besitznahme dieser Gegend geben würde. Der Ministerpräsident erhob sich unter allgemeinem Gelächter des Hauses und antwortete: „In Erwiderung des ersten Teils der Anfrage bemerke ich, daß, wie ich gehört habe, am Nordpol kein Land ist. (Gelächter). Der zweite Teil der Anfrage enthält zuviel Hypothesen für mich, als daß ich eine definitive Antwort geben könnte.“

Griechenland.

(Dem griechischen Kronprinzen ist, als er das Land verließ, in der Hafenstadt Patras ein glänzender und enthusiastischer Empfang bereitet worden. Man hat ihn direkt verhindern wollen, seine Reise nach Deutschland fortzusetzen. Der Prinz, tief gerührt, dankte darauf in einer Ansprache. Er sagte: „Einige der Staatsbehörden mögen mir Unrecht getan haben, dieser Empfang beweist aber, daß der König Vertrauen zu seinem Volke haben kann.“ Bevor der Prinz dann an Bord des Dampfers ging, brühte er die Hoffnung aus, daß die Vorgänge in Patras Einfluß auf die Hauptstadt ausüben möchten.

Westfalen u. Rheinland.

Zeppelin kommt!

Kamen, 11. Sept. Am Mittwoch vormittag kam die telegraphische Mitteilung, daß Zeppelin die Stadt Düsseldorf mit seinem Besuch beehren und von dort nach Ausflügen nach Barmen, Duisburg und Essen machen werde. Ueberall wurde die Depesche schnell der ausschließliche Gesprächsstoff von Jung und Alt. In Dortmund erklärte man es für selbstverständlich, daß die Stadtverwaltung schleunigst den Grafen Zeppelin einladen werde, auch hierher zu kommen. Aus allen Unterhaltungen war der Schluß zu schöpfen: Graf Zeppelin ist entschieden der vollständigste Mann unserer Tage. Vielleicht würden sich die Städte, denen Zeppelins Besuch zugeordnet ist, darüber auch im Interesse des Geschäftslebens freuen. Wenigstens wenn es so kommt, wie in Berlin, wo der „Konfektionär“ über den Zeppelinstag stimmungsvoll berichtet: „Man war (in der Konfektionsbranche) nicht ganz bei der Sache. Zeppelin bezeugte alle Gemüter und es mangelte nicht an Mäntelverkauf mit Fragen über das Luftschiff. Der größte Teil der anwesenden Kunden war enthusiastisch, sie gingen auf die Scherze und Zeppelin-Gespräche am Vormittag ein, kauften zwischendurch so manchen Mantel und ließen am Nachmittag den Besieger der Rüste hochleben, wenn auch dessen persönliches Erscheinen sich bis zum Sonntag mittag verzögerte. Die Stimmung war großartig, sie pflanzte sich auch auf das Geschäft fort und es wurde flott gelaufen.“ Bei uns könnten die Geschäfte das Luftschiff als Behelf ebenfalls recht gut gebrauchen.

Was die Zuwachsteuer einbringt.

Kamen, 11. Sept. Den Ertrag der Wertzuwachssteuer zeigen folgende Ziffern: Dortmund (September 1906 bis August 1907) rund 243 000 Mark. Essen (April bis November 1907) rund 105 000 Mark. Mülheim-Rhein (April bis November 1907) rund 20 000 Mark. Gelsenkirchen (1906) rund 65 000 Mark. Köln (1906) rund 287 000 Mark. Wie aus den Klammerangaben hervorgeht, sind die Perioden, in denen diese Erträge erzielt wurden, ungleich lang. Auf die eine gleiche Frist umgerechnet und nach der Bevölkerungsziffer geordnet, bleibt die obige Reihenfolge bestehen. Dortmund steht also unter den genannten Städten auf diesem Gebiete der Sozial- und Kulturpolitik oben. Noch viel höher steht Frankfurt a. M., wo im Jahre 1906 die Zuwachsteuer rund 1 106 000 Mark einbrachte.

An diese Uebersicht sei folgende gewiß nicht uninteressante Notiz angehängt. Die Gemeinde Gaarden bei Kiel brauchte für die Erweiterung ihrer Bahnanlagen 11 Tonnens Land des Herrn Schumann, dessen Vater vor 25 Jahren die Landstelle für 12 000 Mark gekauft hatte. Die Familie

hat Bauten aufgeführt, die etwa 38 000 Mark kosten. Jetzt mußte die Gemeinde für diese Stelle 550 000 Mark bezahlen. Der unverdiente Wertzuwachs beträgt also rund 500 000 Mark. Hat nun das Dorf Gaarden oder das Deutsche Reich durch seine Flottenvermehrung ihn geschaffen?

Kamen, 11. September. (Verschiedenes.)

Unter den Bergarbeitern hatte bekanntlich eine Bewegung eingelegt, die sich dagegen wandte, daß bei der Wiederaufnahme der Arbeit nach beendeter Militärzeit von den Zechen formale Schwierigkeiten gemacht wurden. Das Kriegsministerium hat daraufhin an den Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter folgendes Schreiben gerichtet: „Auf das Gesuch vom 9. Juli 1909 erwidert das Departement, daß nach einem Schreiben des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum an das Kgl. Generalkommando des 7. Armee-Korps den von einer militärischen Uebung zurückkehrenden Mitgliedern des Vereins die Beibringung eines ärztlichen Gesundheitsattestes erlassen ist, zu ihrer Wiedereinstellung vielmehr die militärischen Entlassungspapiere wieder genügen, sofern die Aufnahme der Arbeit innerhalb einer Woche nach der Entlassung erfolgt. Hiermit dürfte die dortige Eingabe ihrer Erledigung gefunden haben.“

Für die Kosten der Kaiserfeier auf Hohenburg, die sich bekanntlich zwischen 60- und 70 000 Mark bewegen, sind bereits freiwillige Beiträge in der ganzen Höhe eingegangen, so daß von einer Heranziehung der Gemeinden zur Deckung der Kosten Abstand genommen werden kann.

In seltener geistiger und körperlicher Frische feierte am Donnerstag Herr Pastor Bröhl seinen 85. Geburtstag. Möge dem verehrten Geburtstagskinde noch recht lange ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein!

(Für Einjährig-Freiwillige.) Am 1. Oktober läuft die Frist ab, in der sich die bis dahin zurückgestellten, im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst befindlichen jungen Leute zum Dienstantritt bei einem Truppenteil oder der Marine zu melden haben. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, verliert die Berechtigung zum Einjährigendienst. Nur bei außerordentlichen Gründen kann ausnahmsweise die Berechtigung wieder verliehen werden. Geschieht dies nicht, so erfolgt bei Diensttauglichkeit die Einstellung zum zweijährigen aktiven Dienst.

(Zur Eröffnung des Straßenbahnverkehrs in der Stadt Kamen.) Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, ist bereits die seit so langer Zeit angestrebte Eröffnung des Straßenbahnverkehrs durch die Straßen unserer Stadt erfolgt und damit die zweite Teilstrecke der Straßenbahn Unna-Kamen-Bergkamen dem Verkehr übergeben worden. Gar mancherlei Wünsche und Hoffnungen in Bezug auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Stadt werden an dieses immerhin bedeutungsvolle Ereignis geknüpft. Doch werden diese Hoffnungen wohl erst zum Teil und allmählich in Erfüllung gehen, wenn die ganze Strecke bis Bergkamen ausgebaut ist und in Benutzung genommen wird, da gerade diese Schlussstrecke den Verkehr in die Stadt bringen soll. Da nunmehr der Bau dieser ersten Straßenbahnverbindung unserer Stadt sich seiner Beendigung nähert, halten wir es für notwendig, schon heute der Ausdehnung des Straßenbahnnetzes im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt das Wort zu reden. Manche werden sagen, die Aufwertung dieser Frage sei noch verfrüht! Wer sich aber von unseren Lesern noch erinnert, daß die Frage der elektrischen Straßenbahn seit 1896 in der Schwebe war und erst jetzt zur Ausführung gelangte, wird uns darin zustimmen, daß diese Angelegenheit nicht zeitig genug angeregt werden kann. Wir haben bei unserer Anregung vornehmlich den Bau der Straßenbahnlinien Kamen-Bestid-Methler-Kaiserau, Kamen-Bellum und Kamen-Heeren-Mittenböge im Auge. Alle drei Linien führen teils durch, teils nach dicht besiedelten Gegenden und würden unserer Stadt lebhaften Verkehr bringen, außerdem aber nach unserer Ansicht der Verhältnisse auch gute finanzielle Erträge abwerfen. Wenn auch der Kreistag des Landkreises Hamm bereits grundsätzlich den Bau der Linie Kamen-Heeren-Mittenböge mit einer Abzweigung nach Unna gutgeheißen hat, so würde es doch vorteilhaft sein, wenn die Bürgerstadt unserer Stadt ebenfalls unambiguos zu dieser Frage Stellung nehmen würde. Erwähnen wollen wir noch, daß der Kreistag i. Zt. auf eine Anregung aus seiner Mitte hin auch einer Straßenbahnlinie Kamen-Bestid-Methler-Kaiserau gegenüber recht wohlwollend Stellung nahm.

(Von der Straßenbahn.) Wir werden er- sucht, wiederholt darauf hinzuweisen, daß auf der Straßenbahnstrecke Unna-Kamen ähnlich wie auf anderen Strecken sog. Gütscheinbeste ausgege-

ben werden. Den Käufern bzw. Benutzern ge-
währen diese Hefen, welche 4 Mk. kosten und zu
50 Zählern a 10 Pfg. berechneten, einen Ra-
batt von 20 Prozent. Diese Gutscheinhefte sind
nicht nur auf dem Verwaltungsbureau der Stra-
ßenbahn, sondern auch bei den Revisionen zu ha-
ben. — Die noch fehlenden Straßenbahnwagen
(sowohl Motor- als auch Anhängewagen) treffen
jetzt in rascher Aufeinanderfolge ein, da fast täg-
lich einer oder gar zwei neue Wagen in das
Depot gebracht werden, um dort fertige Zusam-
menfügung zu erhalten, so daß bald der Wagen-
park vollständig sein wird. Infolge der mit heute
erfolgten Inbetriebnahme der Strecke durch die
Stadt kamen somit auch das in mancher Be-
ziehung lästige und auch nachteilige Stehenlassen
der Wagen am Bahnübergang (Kamen in Weg-
fall. — Sonntags nachmittags wird auch auf
der Strecke durch die Stadt Kamen der Viertel-
stundenverkehr durchgeführt. — Die Bauarbeiten
auf der Strecke Betriebsbahnhof Kamen (Depot) — Bergkamen (Bahnhof)
schreiten rüstig voran. So sind die Schienen-
legungsarbeiten bereits bis zur Kreisstraße Berg-
kamen — Weddinghofen gediehen und die Aus-
schachtungsarbeiten bis zur Kolonie Schönhausen.
Bei einigermaßen günstiger Witterung ist die Fer-
tigstellung der Erdarbeiten für die Reststrecke noch
im Laufe dieses Monats zu erwarten.

**(Die Jagdabenteuer eines Schütztrupp-
lers.)** Ein junger Köhler Rheinarbeiter, der bei
der Schütztruppe im schwarzen Erbkleid als Reiter
gedient hatte, erzählte seinen Kollegen beim „Halb-
von seinen Jagdabenteuern in Afrika wie folgt:
„Do nohm ich mer zu ne Kuli mit, da da Kumi-
mel all kat kannt un gungl, et Gewehr parat,
mit im deef en der Urwald eren. Op emol zeig
da Schwazze an ne Baum un fat of afrikaniich:
„Do, do, Leopard!“ Ich angelat — Bäng! —
En der Rudack eren! — Dabei machte der Er-
zähler Bewegungen, als habe er etwas vom Bo-
den auf und werfe es über die Schulter. Dann
fuhr er fort: Mer hatte uns widder e got Stüd
durchgeföhrt, do fat da Kuli ganz ängstlich:
„Oh, oh, Mißer, Tiger!“ Ich angelat —
Bäng! — En der Rudack eren! — Noch nem lange
Marich kome mer endlich an en bläde Ploaz,
wo Wasser stund. Minge Begleiter troot mich
börsichtig en et Gebösch und fat ganz oppredch:
„Do, do, Mißer, Elefant! — Da aber geschah
etwas, ganz Unerwartetes am Schanisch. Der
hem Erzähler zunächst sitzende aufmerksame Zu-
hörer unklammerte dessen Arm und sprach in
brohendem Ton: Halt: Da well ich Dir jib
sage: scheeße kannt Du minelwäge; wann Du
läwer widder fahs: En der Rudack eren! dann
kriß der Een vun mer op die Geje — e — ech,
dat do genog bäh.“

**! Socht, 10. Sept. (Außerordentliche Ta-
gung der Westfäl. Provinzialsynode.)** Zu
einer außerordentlichen Tagung trat Dienstag in
Socht die Westfälische Provinzialsynode zusammen.
Nach Feststellung der Präsenzliste wurden zunächst
einige geschäftliche Angelegenheiten geregelt. Der
Präsident knüpfte in seinem nun folgenden Vortrag
an den § 10 der Rheinisch-Westfälischen Kirchen-
ordnung an, wonach ein kirchlicher Gesetzentwurf,
bevor er der Generalsynode vorgelegt wird, zunächst
den Synoden der beiden westlichen Provinzen vor-
gelegt werden muß. Darauf befragte der Vor-
sitzende die Vorlage für die Provinzialsynoden der
Provinz Westfalen und der Rheinprovinz betreffend
die Abänderung einiger Bestimmungen der Kirchen-
ordnung durch die beabsichtigte Kirchengesetzliche
Neuregelung des Verfahrens bei Beauftragung der
Lehre von Geistlichen. Eine Generaldiskussion über
die Vorlage wurde abgelehnt, und die Vorlage sofort
einer Kommission zur Beratung überwiesen.

In Sachen der Einsetzung eines eigenen Spruch-
kollegiums für kirchliche Beurlaubungsangelegenheiten
beschloß die westfälische Provinzialsynode in der Plenar-
sitzung am Mittwoch ihrer außerordentlichen Tagung,
den vom evang. Oberkirchenrat gewünschten Verän-
derungen unserer Kirchenordnung zuzustimmen und
dabei dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß in dem
beabsichtigten Gesetze bestimmt werde, daß der ev.
Oberkirchenrat die beiden Provinzen für das
Kollegium unter Zuziehung des Generalsynodal-
Vorstandes dem Könige vorschlägt. Der erste Teil
dieses Beschlusses wurde mit allen Stimmen, der
zweite gegen 22 Stimmen angenommen. Synodale
Winthaus sprach seine Freude aus, daß jetzt die
evangelische Kirche mit dem Grundsatz bricht, einen
Verstoß gegen die Lehre in Parallele mit einem
sittlichen Delikt zu stellen. Darin zeigt das Gesetz
einen gewaltigen Fortschritt. Er tadelt, daß die
Vorlage nicht schon in paraphrasierter Form vor-
gelegt worden ist und richtete einige Fragen an
den Kommissar, mit der Bitte um Beantwortung:
Wie ist bei der Auswahl der beiden theologischen
Professoren zu verfahren, ohne den Schein der
Parteilichkeit zu erwecken? Kann der Angekündigte
sich einen theologischen Beistand wählen? Ober-
konsistorialrat Dr. Kayler äußerte sich zu den vor-
gebrachten Bedenken in ausführlicher Weise.

**(?) Herne, 10. September. Die spinale
Kinderlähmung** hat in Solingen so besorgnis-
erregende Fortschritte gemacht, daß auf Veran-
lassung des Kreisarztes dort die Schulen ge-
schlossen worden sind. Neuerdings sind fünf
weitere Krankheitsfälle zur amtlichen Kenntnis
gebracht.

(?) Bochum, 10. Sept. (Explosion.) In
der Wohnung einer an der Robertstraße wohnen-
den Familie explodierte plötzlich der Küchenherd.
Durch die Explosion wurden im Zimmer schwere
Beschädigungen angerichtet. Zum Glück wurde
niemand verletzt. Offenbar hatte sich unter den
Kohlen eine Sprengpatrone befunden. Wie der
gefährliche Körper unter die Kohlen geraten ist,
läßt sich jetzt wohl kaum noch feststellen.

**(?) Wattencheid, 9. September. (Typhus-
epidemie.)** Im benachbarten Grünigfeld liegen
zahlreiche Einwohner an Typhus darnieder. Mehrere
Kranke haben Aufnahme im hiesigen Kranken-
haus gefunden. Der Ursprung der Seuche hat
noch nicht ermittelt werden können; es wird aber
vermutet, daß ebenso wie in Rassel die Ueber-
tragung durch Milch erfolgt ist.

**Steele (Ruhr), 10. Sept. (Das Ende
eines Liebespaares.)** In der Ruhr hat sich
gestern morgen ein Liebespaar ertränkt.
Der Mann heißt Matthias Menzen und wohnte
in Essen, Segerothstraße; der Name des Mädchens
ist Julchen Unterfeld. Die Beiden waren schon
Mittwoch um 11 Uhr in den Ruhrweiden ge-
sehen worden. Auf einem am Ufer zurückgelas-
senen Zettel standen die Worte: „Wir konnten
nicht anders; man hat es so gewollt.“

**Neuenhaus (Grafschaft Bentheim), 9. Sept.
(Dreifacher Raubmord.)** In der benachbarten
holländischen Bauerschaft Stapenhorst ist ein
Bauer, dessen Frau und ein Knabe er-
mordet worden; ihnen wurde buchstäblich der Hals
abgeschnitten. Der Tat verdächtig sind zwei
junge Leute von etwa 20 Jahren, die zur Zeit
der Tat dort bemerkt worden sind und sich dann
über die Grenze nach Deutschland wandten. Von
Emlichheim führen die beiden, die durch ihr ver-
stärktes Wesen auffielen, ohne daß man dort von
dem Verbrechen etwas wußte, nach hier und
bestiegen dann den Zug nach Bentheim. Die Un-
menschen hatten es auf das Geld des Bauern
abgesehen, denn ein kurz vorher vereinnahmter Be-
trag von 600 Gulden soll fehlen. Zu dem Postil-
lon haben die Burken geäußert, sie wollten nach
Bremen. Nach einer weiteren Nachricht soll auch
der Sohn der Familie für die Täterschaft in Be-
tracht kommen. Dieser war schon längere Zeit
vom Elternhause entfernt und ist am Abend vor-
her zurückgekommen.

Obilg, 10. Sept. Verhaftet wurde
hier gestern der im Alter von 43 Jahren stehende
Schuhmacher Peter Naarhaus, der in dem drin-
genden Verdacht steht, seine Ehefrau schwer
mißhandelt und getötet zu haben. Naar-
haus gibt zu, daß er seine Frau am Montag
abend geschlagen habe, wodurch sie bewusstlos ge-
worden sei. Nach seiner Angabe soll sie vor-
gestern nachmittag gestorben sein. Die Unter-
suchung ergab, daß der Körper der Frau völlig
mit Wunden bedeckt war. Der Schläger weist
mehrere Stiche auf. Naarhaus gibt zu, daß er
die vorletzte Nacht mit der unbedeckten Leiche
zusammen im Bett geschlafen habe.

Quisburg, 10. Sept. (Ertrunken.)
Der Arbeiter Johann Wagner aus Großenbaum
ertrank beim Baden im Teich am Steinbruch.

**W Düsseldorf, 9. September. Zu den
Meldungen über eine Luftreise des Grafen
Zeppelin über das rheinisch-westfälische Industrie-
gebiet um die Mitte des Septembers erfahren wir
von zuständiger Stelle, daß zwar ein solcher Besuch
geplant sei, daß aber eine offizielle Mit-
teilung hierüber nicht vorliege. Ganz
unmöglich sei, ob Graf Zeppelin selbst das Luft-
schiff steuern werde.**

**Düsseldorf, 10. Sept. Vor dem Kriegs-
gericht** hatten sich die Vizefeldwebel Ernst
Hedhoff von der 11. Kompanie und Erich
Strotschke von der 9. Kompanie des In-
fanterie-Regiments Nr. 16 in Mülheim (Rhein)
zu verantworten. In der Nacht zum 7. Juni
befanden sich die beiden in einem Automaten-Re-
staurant in der Nähe des alten Bahnhofs. Auf
dem Nachhausewege gerieten sie in angetrunkenem
Zustande mit zwei Bahnbeamten in Wortwechsel, wo-
rauf zwei Polizeiergeanten in die Auseinander-
setzungen eingriffen. Hedhoff zog den Säbel und riß
einem Beamten die Ärmelklappen herunter; nur
mit Anstrengung konnte er zur Kasernenwache be-
fordert werden. Nur der Besonnenheit der Beamten
war es zuzuschreiben, daß das empörte Publikum
sich nicht an Hedhoff vergriß. Hedhoff ist wegen
Rohheitsvergehens bereits vorbestraft; er wurde zu
1 Monat 1 Tag, der Mitangeklagte Str. zu 3 Tagen
Gefängnis verurteilt.

**Düsseldorf, 10. Sept. Das Automobil
des Grafen Hoensbroech-Auflentende** überfuhr an
der holländischen Grenze einen holländischen Ser-
geanten der Infanterie aus Arnhem. Derselbe
weilte bei seinem Vater, der Gemeindefunktionär in
Vesfeld bei Venlo ist, zu Besuch. Der Sergeant
ist, ohne das Verbot zu beachten, erlangt zu haben,
an den erkrankten schweren Verletzungen im Kran-
kenhause zu Venlo gestorben.

**Dümpen, 10. Sept. Wegen Brands-
stiftung** verhaftet und dem Amtsgericht in Mül-
heim (Ruhr) zugeführt wurden die Eheleute La-
gowski von hier. Sie hatten das von drei Fa-
milien bewohnte Gebäude Mellinghofstraße, in
welchem sie wohnten, angezündet. Das Gebäude
brannte bis auf den Grund nieder. Die Möbel
konnten nur zum Teil gerettet werden. Die
Ehefrau wurde wegen mangelnden Fluchtverdachts
aus der Haft entlassen.

**M.-Gladbach, 10. Sept. Die Kinder-
lähmung**, die auch hier seit einiger Zeit Schrecken
erregt, hat sich um mehrere Fälle vermehrt. Der
amtliche Bericht meldet bis jetzt neun Krankheits-
fälle und einen Todesfall. Gestorben ist ein fünf-
jähriges Mädchen.

**Kleve, 10. Sept. (Die Petroleum-
lampe.)** Ein Dienstmädchen vom Baldhof hatte
sich beim Feueranzünden der Petroleumlampe be-
dient, deren Inhalt sich entzündete und über die
Unvorsichtige ergoß. Das Mädchen ist an den
schweren Brandwunden gestorben.

**Wesdorf, 10. Sept. (Tod durch Toll-
kirschen.)** In dem Landorte Tringenstein im
Dillthal erkrankten 3 Knaben nach dem Genuß
von Tollkirschen, welche sie draußen im Felde
gepflückt und gegessen hatten. Während bei zwei
von diesen der Magen das Gift wieder abgege-
ben hatte und sie bald wieder hergestellt waren,
machte sich bei dem dritten, dem 4jährigen Söhn-
chen der Familie Heumann, die Wirkung des ge-
fährlichen Giftes bald bemerkbar. Ein sofort
hinzugerufener Arzt wandte zwar gleich Gegen-
mittel an, doch war jede Rettung bei diesem
Kleinen ausgepfloffen. Er starb bald unter den
furchtbaren Qualen.

Bonn, 9. Sept. (Kinderlähmung.) In
der hiesigen Universitätsklinik wurden in der
jüngsten Zeit fünf Fälle spinaler Kinderläh-
mung festgestellt. Da auch in mehreren Privat-
häusern in Bonn diese Krankheit aufgetreten ist,
sucht man hier in medizinischen Fachkreisen der
Ursache des epidemischen Auftretens der an sich
längst bekannten Krankheit näher zu kommen. Es
werden bereits im bakteriologischen Institut der
Universität Untersuchungen darüber angestellt, die
zunächst darauf gerichtet sind, ob nicht bei der
Mandelentzündung der Krankheitserreger der Kin-
derlähmung übertragen wird. Von den Bonner
Fällen ist bisher keiner tödlich verlaufen, jedoch
befürchtet man, daß bei einzelnen Kindern sich
die dauernde Lähmung bestimmter Gliedmaßen
ergibt.

**Mainz, 9. September. (Straßenbahn-Zu-
sammenstoß.)** Ein Wagen der Elektrischen Stra-
ßenbahn überfuhr heute früh, von Gießenheim

kommend, die Weiche und stieß infolge starken
Rebels mit einem von Mainz kommenden Straßen-
bahnwagen zusammen bei dem sogenannten Müll-
wäldchen. Beide Wagen befanden sich in voller
Fahrt. Der eine Wagenführer wurde schwer, der
andere leichter verletzt. Insgesamt kamen mehr
als 12 Personen zu Schaden; doch sind die Ver-
letzungen leicht. Nur der Buchhalter Raden
aus Mainz wurde am Kopfe schwer verletzt.

Aus aller Welt.

Drville Wrights Berliner Aufstiege.
Bei den Flugversuchen auf dem Tempelhofer Feld
machte Drville Wright am Mittwoch einen glück-
lich verlaufenen Aufstieg. Bei dem ersten Flug unter
den günstigsten Windverhältnissen erreichte Wright
eine Höhe von mehr als 80 Meter und eine Flug-
dauer von 35 Minuten 52 Sekunden. Die Landung
erfolgte unmittelbar beim Startplatz. Nach un-
gefähr einer halben Stunde Rast flog der Aero-
plan abermals, diesmal mit dem Hauptmann Hilde-
brand als Passagier auf. Das Publikum brachte
den Fliegern stürmische Ovationen dar. Nach 17
Minuten, während welcher der Wind wesentlich stär-
ker geworden war, landete der Apparat in der
Nähe des Schuppens. Mit stürmischen Kund-
gebungen geleitete die begeisterte Menschenmenge
Wright, dem berittene Schutzleute Bahn machen
mußten, zum Automobil.

**Probeflug eines russischen Len-
ballons.** Der erste gelungene Flug des russischen
in Frankreich erbauten lenkbaren Luftschiffes „Le-
bet“ fand Dienstag statt. Der Flug dauerte 22
Minuten; „Lebet“ legte gegen 6 Kilometer zurück.

Absturz eines Luftkutschers. Nach einer
Meldung aus Newyork stürzte bei einer Fallschirm-
vorstellung der Luftfahrer etwa 1000 Fuß tief
ab, weil der Fallschirm sich nicht öffnete. Er
wurde zwar noch lebend aufgehoben, doch war ihm
jeder größere Knochen im Leibe zerbrochen. Etwa
60 000 Menschen sahen das Unglück mit an.

**Abermaliger Absturz eines Aero-
plans.** Der Luftkutscher Boffi stürzte in Mailand
während eines Flugversuches mit seinem Eindecker
ab. Er hatte noch einen Passagier mitgenommen.
Der Apparat brach plötzlich entzwei, beide Insassen
wurden schwer verletzt. Der Zustand Boffis ist
hoffnungslos.

Herr Dr. Levin-Stoelving, eins der
hervorragendsten Mitglieder des Kaiserlichen Auto-
mobilklubs, ist in seiner Wohnung in Berlin einem
Schlaganfall erlegen. Der Verstorbenen statuierte noch
am Abend, nachdem er nachmittags dem Wright-
fluge beigewohnt hatte, dem Automobilklub einen
Besuch ab und verließ, scheinend vollkommen
wohl, die ihm wohlvertrauten Räume. In der
Nacht befahl ihm dann ein Unwohlsein, das ihn
dahintrastete. Der Verstorbenen hat sich um die
Entwicklung des deutschen Automobilismus hoch-
verdient gemacht.

Ein folgenschweres Unglück ereignete
sich in Alt-Moabit. Dort stürzte — wahrschein-
lich infolge der ständigen Erschütterung durch das
Einfahren schwer beladener Wagen — in dem
Gebäude der Moabiter Speicher G. m. b. H.
eine Wand ein. Im Fallen begrub sie vier Ar-
beiter, von denen einer tödlich, die anderen drei
schwer verletzt wurden.

**Zwei Mörder durch einen Polizei-
hund getötet.** Die Polizei in Gehr (Schwarz-
burg-Sondershausen) erbat, wie wir in der „Saale-
Zeitung“ lesen, sich Montag nachmittag tele-
phonisch den Erfurter Polizeihund, um mit
dessen Hilfe dem Mörder des Forstaußsehers
Waltherr auf die Spur zu kommen. Sofort
reiste ein Beamter mit dem Polizeihunde nach
Gehr ab. Nachdem das Tier am Tatorte die
Spur erhalten hatte, lief es nach dem ziemlich
weit entfernten Orte Gillerdorf und führte
dort den als Wilderer bekannten Gelegenheits-
arbeiter Bergmann in seiner Wohnung auf.
Dann stellte es noch den aus Friedersdorf ge-
bürtigen Gelegenheitsarbeiter Lutz. Beide wur-
den festgenommen. Sie haben bereits Geständ-
nisse abgelegt. Lutz hatte den Forstaußseher
tätlich angegriffen. Während er mit ihm im
Handgemenge war, schloß Bergmann den Beamten
menschlings nieder. Der Erfurter Staatsanwalt
hat die beiden Mörder bereits vernommen.

Schwerer Automobilunfall. Mittwoch
abend ist bei Juffenhäuser bei Stuttgart ein Auto-
mobil, das mit dem Kammerdiener und dem Zim-
mermädchen eines Stuttgarter Privatiers besetzt
war, infolge Verlassens der Bremse umgestürzt.
Die Insassen kamen unter den Wagen zu liegen.
Der Chauffeur wurde schwer verletzt. Der Kam-
merdiener hat das eine Bein gebrochen, das andere
schwer verletzt. Das Zimmermädchen trug einen
Armbruch davon und erlitt außerdem eine Ge-
hirnerschütterung.

Am Heimweg zur Brandkisterin ge-
worden ist die 16-jährige Dienstmagd Anna Buch-
mann aus Eisebitt. Das Mädchen trat am
1. April d. J. bei der Wwe. Lühr im Roman
in Hildesheim in Stellung und steckte bereits am
7. April das gesamte Gehalt an, um auf diese
Weise aus der Stellung wieder zu ihren Eltern
zu gelangen. Das Feuer vernichtete das gesamte
Anwesen. Die Witwe ist zwar mit 30 000 Mk.
versichert, doch ist der tatsächliche Schaden größer.
Die Brandkisterin wurde zu 4 Monaten Gefängnis
verurteilt.

Eine blutige Schickssache spielte sich
auf einer Straße in der Nähe des Speiemarktes in
Mannheim ab. Der Eisenbrecher August Sped gab
nach vorausgegangenem Streich auf die 19-jährige
Maria Ott einen Stoß ab, der dem Mädchen
die Lunge durchbohrte. Die Verletzte wurde in
hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.
Der Täter wurde von der Menge festgenommen und
der Polizei übergeben.

Bei einer Hochexplosion in Hagen-
wurde ein Arbeiter getötet, zwei andere er-
litten schreckliche Brandwunden.

Die Cholera in den Niederlanden. Nach
einem Telegramm aus Gravenhage sind in der
Woche vom 1. bis 7. September in neun hollän-
dischen Gemeinden 24 Cholerafälle vorge-
kommen. — In Rotterdam ist seit Dienstag
ein Cholerakranke gestorben. Seitdem sind we-
der neue Krankheits- noch Todesfälle vorgekom-
men. Neun an Cholera erkrankte Personen, deren
Verfinden auf ist, sind noch in den Baracken
interniert.

Schiffsunglück. Der dänische Raddampfer
„Stirner“ überrannte in der Außenförde bei Kibe-
berg das Boot des Fischers Sambolt aus Kiel.
Das Fahrzeug ist sofort gesunken. Die Rettung
der Besatzung gestaltete sich sehr schwierig, da ein
Mann in den Radkasten des Dampfers geraten
war und schwer verwundet wurde.

Auf der Straßenbahnstrecke nach der nie-
derösterreichischen Landgemeinde Mödling erfolgte
ein Zusammenstoß, bei dem 20 Personen, darunter
mehrere schwer verletzt wurden.

Ein Fernbeben. Wie aus Laibach be-
richtet wird, wurde Dienstag um 4 Uhr 38 Min.
22 Sek. nachmittags durch die dortige Erdbeben-
warte der Beginn eines Fernbebens mit
einem Maximum von 8 Millimeter, um 5 Uhr
3 Min. 55 Sek. das Ende, um 6 Uhr 10 Min.
die Herddistanz bei 40 000 Kilometer angezeigt.
Mittwoch nachmittag um 5 Uhr 53 Min. 17 Sek.
wurde der Beginn eines zweiten Fern-
bebens mit einem Maximum von 8 Millimeter,
um 6 Uhr 18 Minuten 45 Sek. das Ende, um 8
Uhr 15 Minuten die Herddistanz bei 9000 Kilo-
meter registriert.

In den Goldminen von Le Lucette bei
Lavia stürzte ein Förderkorb in die Tiefe. 2 Ar-
beiter wurden getötet, 4 schwer verletzt.

Brand an Bord eines Schiffs.
An Bord des in Triest vor Anker liegenden öster-
reichischen Minenschiffes „Gemma“ war ein
Brand ausgebrochen, der erst nach schwerer Arbeit
lokalisiert werden konnte. Man pumpte so viel
Wasser in das Schiff, daß es fast ganz im
Schlamm versunken ist und nur einen Meter
aus dem Wasser hervorragt. Der Schaden ist sehr
groß. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Ma-
trosen und Feuerwehrlente verwundet.

Ein Ueberfall auf die Post wurde
nach einem Telegramm aus Samara in der
Nacht zum Mittwoch auf der Station Mjach von
einer Bande maskierter, mit Revolvern und
Bomben bewaffneter Räubern verübt,
wobei ihnen 80 000 Rubel in die Hände
fielen. Drei Schutzleute und ein Wächter wur-
den getötet, zehn Mann schwer verletzt. Die
Räuber zerschneiden die Telegraphendrähte und
entkamen auf einer Lokomotive.

Unschicklich. In Clarville veranstaltete
der Mob ein Schjag auf den Bruder eines Mannes,
der einen Polizisten ermordet hatte, und hängte ihn
unter den Rufen: „Er ist ja von derselben
Familie“ auf.

Neueste Nachrichten

W. — Wolff's Bureau, H. — Hirsch's Bureau,
Z. — Privattelegramm.

Zur Karlsruher Kaiserparade.

Aus Anlaß der Kaiserparade ist die badische
Residenzstadt reich geschmückt. Die Karl-Fried-
richstraße, durch die der Kaiser einzieht, gleicht
einer Via triumphalis. Der Marktplatz und das
Rathaus sind in einen Blumengarten verwandelt.
Auch in der Kaiserstraße sind Flaggenmasten auf-
gestellt. Das Wetter ist sehr schön. Der Fremden-
zufluß wächst von Stunde zu Stunde. 9000
Soldaten sind in Karlsruhe einquartiert. Die
Stadt hat eine Reihe festlicher Veranstaltungen ge-
plant.

Freitag mittag nach 12 Uhr traf Herzog Jo-
hann Albrecht von Mecklenburg, Regent
von Braunschweig ein. Kurze Zeit nachher erfolgte
die Ankunft des Prinzen Ludwig von Bayern.
Der Großherzog empfing seine Gäste und geleitete
sie nach dem Residenzschloß, woselbst sie Wohnung
nahmen. — Der Großherzog von Meck-
lenburg-Schwerin ist gleichfalls eingetroffen.
— Der Deutsche Kronprinz kam nach-
mittags 4 Uhr im Automobil an und hat im groß-
herzoglichen Schloß Wohnung genommen. Um 4,42
Uhr erfolgte die Ankunft des Großherzogs von
Hessen. Zum Empfang war der Großherzog von
Baden in Begleitung des Generalmajors Dürr am
Bahnhof erschienen. Der Großherzog von Hessen
wohnt gleichfalls im großherzoglichen Schloß.
— Die Kaiserin mit Gefolge und Prinz Oskar
trafen abends 7 Uhr ein. Zum Empfang waren
erschienen das Großherzogliche Paar sowie
Prinz und Prinzessin Marg von Baden.
Nach überaus herzlicher Begrüßung fuhren die
Fürstlichkeiten zum Residenzschloß. Eine
große Menschenmenge begrüßte die Kaiserin aus-
berzlichste.

Kaiser Wilhelm als öster- reichischer Manövergast.

Am Freitag früh wohnten die Herrscher in
der Schloßkapelle dem Requiem für die Kaiserin
Elisabeth bei. Auch in der Stadtpfarrkirche fand
eine Trauerfeier statt, an der der Kriegsminister,
die Generalität sowie die ausländischen Offiziere
teilnahmen. Nach der Feierlichkeit begaben sich
die Herrscher, vom Publikum lebhaft begrüßt, ins
Manövergelände. Die Majestäten, welche den Ver-
lauf des Manövers, bei dem die Gegner auf-
einanderstießen, von verschiedenen Standorten ver-
folgten, kehrten um 12¼ Uhr mittags nach dem
Schloß zurück. Hier fand um 2½ Uhr ein Ab-
schiedsfrühstück statt. Danach verabschiedete
sich Kaiser Franz Josef von dem
Deutschen Kaiser. Im Schloßhofe verabschiedete
sich Kaiser Wilhelm dann aus das herz-
lichste von den Erzherzögen, besonders von
dem Erzherzog Franz Ferdinand sowie von
den übrigen Persönlichkeiten, und sprach wieder-
holt seine vollste Befriedigung über seinen
Aufenthalt in Groß-Meseritsch aus. Kaiser Franz
Josef geleitete dann seinen Gast zum Automobil.
Die Kaiserin hängte sich wiederholt und drückte
sich lange herzlich die Hände.

In allen Ortschaften, die das Automobil
Kaiser Wilhelm auf der Fahrt von Groß-
Meseritsch nach Zglau passierte, jubelte die
Bevölkerung dem Kaiser zu, und der Ab-
schiedsgruß der Einwohnerschaft Zglau für den
Verbindeten Kaiser Franz Josefs gestaltete sich
ebenfalls herzlich, wie der Empfang gewesen war.



Artillerie-Verein KAMEN.

Am
Sonntag, d. 12. d. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr:

Versammlung
im Vereinslokal.
1144? Der Vorstand.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“
KAMEN.

Die regelmäßigen
Übungsabende
beginnen **Mittwoch**, den
15. September, abends
7 1/2 Uhr, im Vereinslokal
Hotel Monopol. Ein

neuer Kursus
beginnt **Mittwoch**, den
6. Okt., abends 7 1/2 Uhr,
im Vereinslokal. Anmeldungen
daselbst. 1141

Der Vorstand.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke

Tornister (echt Leder)

Hofenträger

Turner- u. Rad-
fahrer-Gürtel

Portemonnaies

Zigarren-Etui's

Kämme

Aelder- und

Kopfbürsten

Taschenspiegel

Taschenmesser

Schlipse

Kragenschoner

Leinen- und

Papierwäsche

Glaze- und

Sommer-Handschuhe

für Herren. 94

Anfertigung von

Bereinsmützen jed. Art.

Ziehung 21. u. 23.
September
in Strassburg i. Els.

Geld-Lotterie

zur Ausschüttung d. Hohkönigsburg
320000 Lose, 9892 Geldgewinne.
Bar ohne Abzug zahlbar im
Gesamtbetrage von Mark

380000

Hauptgewinn:

60000

50000

40000

30000

20000

10000

etc. etc.

Lose à 3 M. Porto und Liste
zu haben bei den Königl. Lotterie-
Einnehmern und sonstigen Lose-
Verkaufsstellen. General-Debit:
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich
Preussischer Lotterie-Einnehmer,
G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Unnaer Bank

Actien-Gesellschaft

Unna, Bahnhofstrasse 45. 974

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme und Verzinsung von Spareinlagen je
nach Kündigung.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen in-
und ausländ. Börsen, Verwaltung und Auf-
bewahrung von Wertpapieren, Beleihung von
Wertpapieren und Waren unter günstigen
Bedingungen.

Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und
Aktien ohne Börsennotiz.
Einzahlung und Diskontierung von Wechseln
auf das In- und Ausland.

Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und
Ausland.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahl-
kammer unter Selbstverschluss der Mieter.



Eleg. Neuheiten
in fertigen

Herrn-Anzüge

12.- bis 45.- Mk.

Knaben-Anzüge

in enormer Auswahl
von 2.50 Mark an bis
zu den feinsten.

Neu aufgenommen: Gestricke Knaben-Anzüge
in unübertroffener Qualität.

W. Liesegang, Methler.

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Post-
karten, Briefumschlägen, sowie
Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die Buchdruckerei

Friedr. Matthiä, KAMEN:
Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne
Musterauswahl sowie prompte und preis-
werte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsein-
ladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel
werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein.

persil

Das vollkommenste selbsttätige

Waschmittel

von unerreichbarer Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Total-

Ausverkauf wegen Neubau.

Da ich mein Lokal binnen 14 Tagen unbedingt
räumen muss, und um in dieser kurzen Zeit eine
möglichst schnelle Räumung des gesamten Waren-
lagers zu erzielen, habe ich mich entschlossen, die
jetzt noch vorrätigen Waren zu jedem nur eben an-
nehmbaren Preise zu verschleudern. 1146

L. Kosanetzky

Markt

KAMEN

Markt.

Weiden-Verpachtung.

Die zum Gute Stockum gehörenden Lippeweiden
sollen am

Dienstag, den 14. September 1909,
vormittags 10 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle, in kleinen Parzellen, 2 Morgen
und mehr, auf 9 Jahre verpachtet werden.

Haus Brünninghausen.

11092

Friherl. v. Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Samen- u. Blumen-Geschäft

Bahnhofstrasse 13. **J. Kemper,** Bahnhofstrasse 13.
Direkt an der Brücke.

Blühende Topfpflanzen, Palmen
Trauerkränze

Buketts zu Hochzeiten u. s. w.

Schönste Ausführung! Billigste Preise!

Dauerhafte und sauber gearbeitete
Särge

sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze

hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.



C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Einrahmungen

von

Bildern, Brautkränzen etc.

Grosses Lager in

Rahmen u. Leisten.

Anfertigung von

Drucksachen aller Art.

Druckfläp

mit Brut vernichtet radikal Rad-
machers Goldgelb, Patentamt,
gesch. No. 75193. Gerecht u. farblos.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verhindert
Zug von Parasiten. Wichtig für
Schulkinde. Fläp 10 Pf.

Erhältlich in den Drogerien, 212

Photog. Anstalt
E. Brass, Kamen,
Bahnhofstr. 49a

12 Visitenbilder, glanz. Dtzd. 2.50 Mk.

12 Kabinettbilder Dtzd. 6 Mk.

12 Visitenbilder, matt, Platin,
Dtzd. 6 Mk.

12 Kabinettbilder, matt, Platin,
Dtzd. 15 Mk.

Aufnahmen täglich, Son-
tags ununterbrochen von 8 Uhr
morgens bis 2 Uhr nach-
mittags geöffnet. 142

Felle, Pelze,
Pelzgarnituren

reinigt und färbt als Spezialität

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88.

Unna, Massenerstrasse 12.

Annahmestelle in

Kaiserau: C. W. Hübner

Heeren: Buchh. Krieger.

Althmala leiden

ichnell heilbar

aus Dankbarkeit kostenlose Aus-
kunft durch G. Herrmann,

Dresden, Gr. Bräuerstr. 37. 1075

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

14. Sonntag nach Trinitatis, 12. Sept.

Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst.

Pastor Zummeh.

Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst

Pastor Voigt.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche.

14. Sonntag nach Trinitatis, 12. Sept.

Morgens 9 1/2 Uhr: Gottesdienst

Pastor Gwald.

Kindergottesdienst fällt aus.

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der grös. Gemeinde.)

Männer- u. Jünglingsver.

Sonntag 8 Uhr: Versammlung.

Dienstag 8 Uhr: Stenographie.

Donnerst. 9 Uhr: Bibelbesprechst.

Freitag 8 Uhr: Posaunenstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Mittwoch 8 Uhr: Unterhaltungs-
abend.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechst.

Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadt-
mission. (Rottumerstr. 7.)

Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde im Lo-
cale des Blaukreuzvereins.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Freitag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberge.

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst
in der neuen Schule.

Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde in
der neuen Schule.

Bücherstiftung in Bergkamen.

Sonntag 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Druck u. Verlag von C. May in Götze

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. 1909

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 1909

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 109.

Sonnabend, den 11. September 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a
befindet sich jetzt
die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung
Volksfreund für Kamen u. Umgegend.
Fernsprecher 166.

Die österreichischen Kaiser-Manöver.

Nach Meldungen aus Groß-Meseritz haben am Donnerstag die Hauptkräfte der beiden Manöverpartien ihren Vormarsch angetreten, der nach den Dispositionen zunächst zu einem Zusammenstoß südlich von den an der Straße Groß-Meseritz-Trebitz gelegenen Orte Budischau führen mußte. Demgemäß befindet sich die Manöverleitung nordöstlich von Trawa, wohin sich auch die beiden Herrscher samt ihrem Gefolge um 9 Uhr vormittags im Automobil begaben. Der Thronfolger hatte sich schon um 6 Uhr mit dem Chef des Generalstabes in die Gegend von Groß-Bittsch verlegt, wo große Kavallerieverbände zusammengetroffen dürften. Auch der Chef des preussischen Generalstabes befindet sich in Groß-Bittsch.

Die beiden Kaiser, die gegen 9 Uhr vormittags im Manövergelände im Automobil eintrafen, bestiegen eine Anhöhe, wo die Manöver-Oberleitung mit den fremdländischen Offizieren versammelt war. Die beiden Kaiser, denen Erzherzog Franz Ferdinand und Generalstabschef v. Höpfer an der Hand von Karten die Situation erläuterten, verfolgten in ununterbrochenem Meinungsaustausch die Entwicklung des Gefechtes, welches reich war an abwechslungsreichen Momenten. Nach einiger Zeit ritten die Majestäten auf einen hohen Hügel bei

Tonawa, von wo das ganze Manövergelände zu übersehen war. Hier verabschiedete sich gegen 1 Uhr mittags Kaiser Wilhelm aufs herzlichste von Kaiser Franz Josef und begab sich mit Erzherzog Franz Ferdinand zu Fuß ins Tal, um in einem dort errichteten Zelt mit kleinem Gefolge das auf einer Feldküche hergestellte Frühstück einzunehmen. Kaiser Franz Josef verfolgte die Manöver weiter und lebte gegen 3 Uhr ins Schloß zurück. Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand verblieben etwa eine Stunde länger im Manövergelände und besichtigten verschiedene Truppenteile. Vor der Rückkehr ins Schloß nahm der Deutsche Kaiser in der Nähe des Bahnhofes von Groß-Meseritz die auf freiem Felde errichtete Telefunken-Station in Augenschein. Der erste Manövertag war vom herrlichsten Wetter begünstigt und nahm einen überaus befriedigenden Verlauf.

Das Fiasko des Dortmund-Ems-Kanals.

Aus Münster in Westfalen wird dem „Berl. Tagebl.“ von sachverständiger, sachmännlicher Seite geschrieben:

„Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Ballin, veröffentlichte kürzlich einen Artikel, der sich gegen die Einführungen von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen wendet und der auch von uns wiedergegeben wurde. Auf diesen Artikel antworteten außer der offiziellen „Nord. Allg. Zeitung“ auch einige westfälische Zentrumsblätter, deren Artikel offensichtlich aus einer Feder stammen, und in denen unter anderem auch die Entwicklung des Verkehrs auf dem Dortmund-Ems-Kanal betont wurde. Herr Ballin hatte nämlich behauptet, der mit Schiffsabgaben belastete Dortmund-Ems-Kanal habe ein vollständiges Fiasko erlebt; und so ist es auch tatsächlich. Wer die Verhältnisse einigermaßen kennt, kann nur sagen, daß es von vornherein ausgeschlossen war, daß der Dortmund-Ems-Kanal irgendwelchen Verkehr heranziehen konnte, sofern man ihn mit derartigen Abgaben belastete, wie es geschehen ist. Es mag ja Kanäle geben, die noch höhere Abgaben tragen, aber man muß doch berücksichtigen, daß der Dortmund-Ems-Kanal als Konkurrenzstraße des Rheins gebaut ist, oder doch wenigstens mit dem Rhein konkurrieren muß. Nun haben wir aber auf dem Kanal Ab-

gaben, die tatsächlich höher sind als die ganze Fracht von Rotterdam nach Duisburg. Wenn die genannten Zeitungen sagen, der Kanalverkehr habe von 1901 bis 1908 um das Fünfeinhalbfache zugenommen, so will das nicht allein nichts sagen, sondern bedeutet geradezu ein Armutszeugnis. Diese Zunahme des Verkehrs beruht nämlich zu 75 Prozent in der Zunahme des Eisenerztransports für zwei bis drei Dortmunder Werke, die aus verschiedenen Gründen einen Teil ihres Erzimportes über Emden leiten, obwohl sie eine Frachtersparnis kaum haben.

Zu welchem Zwecke ist aber der Dortmund-Ems-Kanal gebaut? Doch nur, unserem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen günstigen Wasserweg zur Nordsee zu schaffen, damit es seine Produkte dem Auslande günstig anbieten kann, und diesen Zweck hat der Dortmund-Ems-Kanal in keiner Weise erfüllt. Mit Ausnahme von ganz minimalen Quantitäten Kohle und Holz — das heißt im Verhältnis zu der Produktion und den Rheintansporten — werden Güter in nennenswerter Menge über Emden überhaupt nicht ausgeführt. Der Platz Hamm zum Beispiel, der großen Export hat, benutzt den Dortmund-Ems-Kanal überhaupt nicht, sondern sendet alles nach wie vor über den Rhein. Man kann ruhig behaupten, daß der Dortmund-Ems-Kanal für unsere Industrie gar nicht existiert.

Genau so liegt es mit dem Import über den Kanal. Die Hauptgüterarten — außer Erz — Getreide und Holz, sind schon im Rückgang begriffen. Man hat versucht, russisches Grubenholz über Emden nach Herne-Dortmund zu beziehen, aber es geht nicht. Der alte Weg über Rotterdam-Duisburg ist trotz der erheblichen Bahnfracht billiger. So ist allein im Stadthafen Münster der Gesamtgüterverkehr von 191,232 Tonnen in 1907 auf 150,229 Tonnen in 1908 zurückgegangen, und wenn nicht alles trägt, fällt er in diesem Jahre noch weiter, und da reden die hiesigen Zeitungen von einer großen Entwicklung des Kanalverkehrs, indem sie sich an einige Zahlen klammern, die dem Laien vielleicht imponieren. Will man den Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal nicht weiter sinken sehen, so mag man doch endlich an die Reform der Abgaben gehen.

Ein anderer Grund, daß der Kanalverkehr sich nicht entwickeln kann, liegt in den mangelhaften Schleusenanlagen. Schon zur heutigentage Zeit, wo also ein eigentlicher Betrieb noch gar nicht existiert, liegen die Schleuswege oft halbe Tage und länger vor den Schleusen, was natürlich den Betrieb sehr verteuert. Um den Kanal, der jetzt jährlich noch über 3 Millionen Mark

Zuschuß verlangt, rentabel zu machen, müßte sich der Verkehr doch sehr vergrößern.

Das Luftschiff „Z III“

unternahm am Mittwoch, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, einen Aufstieg von 1½ Stunden Dauer. Die Versuche mit Funkentelegraphie ergaben ein befriedigendes Resultat und sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. König Friedrich August von Sachsen, der Mittwochabend bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof um 10½ Uhr vom Grafen Zeppelin und den Spitzen der Behörden empfangen worden war, hat sich Donnerstagmorgen in Begleitung des Grafen mit dem Motorboot „Württemberg“ nach der Reichshallen in Manzell begeben, um an einem Aufstiege des „Z. III.“ teilzunehmen.

Am Donnerstag früh 8 Uhr 45 Minuten ist das Luftschiff „Z. III.“ mit dem König von Sachsen und dessen Gefolge aufgestiegen. Graf Zeppelin leitete selbst die Fahrt, die, vom prächtigsten Wetter begünstigt, quer über den Bodensee ging. Um 9 Uhr 40 Min. erfolgte die Landung, worauf eine Besichtigung der Werftanlagen in der Bucht von Manzell und dann eine Wagenfahrt zum Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft im Riedelpark vorgenommen wurde. — Um 11 Uhr 45 Min. nahm der König von Sachsen an einem zweiten Aufstieg des Luftschiffs „Z. III.“ teil. Das Luftschiff flog zunächst in der Richtung auf Schloß Mainau, kreuzte wieder über dem See und flog dann in der Richtung auf Friedrichshafen. Um 1 Uhr 35 Min. kam das Luftschiff bei der Manzeller Werft auf den See nieder und wurde alsdann in die Halle gebracht.

König Friedrich August von Sachsen hat beim Abschied gestern nachmittag sich außerordentlich befriedigt über den Verlauf der beiden Aufstiege und die Besichtigung der Zeppelinschen Werftanlagen ausgesprochen. Der König äußerte, dieser Tag sei der interessanteste seines Lebens gewesen. Dieser hohen Befriedigung gab der König durch zahlreiche Ordensauszeichnungen Ausdruck. Dem Grafen Zeppelin wurde der sächsische Hausorden der Rautenkrone verliehen, dem Direktor Colmann, den Oberingenieuren Dürr und Kober und Graf Zeppelin jun. das Ritterkreuz des Albrechtsordens. Außerdem hat der König an eine Reihe von Angestellten der „Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin“ eine Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen.

Die Gymnasiastentragödie.

Bekanntlich ist man noch immer über den Grund des Selbstmordes der beiden Charlottenburger Gymnasiasten Scalla und Brück im Unklaren, so daß man vielfach glaubt, die jungen Leute hätten die Tat in einem Unfall von Fieberfremde begangen. Nun veröffentlicht am Dienstag der „Berliner Lokal-Anzeiger“ einen Artikel, in dem er der Schule, es handelt sich hier um das Charlottenburger Realgymnasium, die Schuld in die Schuhe schieben will.

In dem Artikel heißt es von Brück, daß er gelegentlich gern Spottgedichte auf seine Lehrer machte und daß er deshalb mit seinen Lehrern öfter zusammengestritten sei. Vor etwa zwei Monaten soll Brück von Prof. Warnhoff geprügelt worden sein und daraufhin vergeblich versucht haben, beim Direktor vorzujagen, zu werden und erst nach dem Einschreiten des Vaters wurde diese unglückliche Affäre beigelegt. Weit schwerere Vorwürfe werden gegen den Prof. Henninger erhoben, der den Unterricht in der Chemie leitete. Nach den Erzählungen von den Angehörigen der Schüler sollen sogar Zweifel an der Richtigkeit der Chemie des Lehrers (1) während des Unterrichts bestanden. Auch soll der Chemieunterricht nicht gerade zum Vorteil der Schüler geleitet worden sein, da der Lehrer den Schülern Hunderte von Formeln aufgegeben haben soll und die Experimente nur gemacht wurden, als der Schulkolleg einmal der Chemie-Stunde beiwohnte. Auch soll der Lehrer während des Unterrichts geraucht haben.

Den Kurt Scalla soll Prof. Keller, „heruntergemacht“ und ihm empfohlen haben, „abzugeben“, wenn er nichts Besseres zu leisten vermöge. Auch soll dem Scalla von dem Lehrer für Deutsch und Geschichte gesagt worden sein, als er eine schriftliche Extraaufgabe (soll wohl heißen Strafarbeit, die Red.) erhalten hatte, „es schade ihm nichts, wenn er bis nachts um 2 Uhr zu arbeiten habe, daran sterbe man nicht.“ Schließlich soll Scalla bei seiner Verurteilung in die Unterprima einer der besten Schüler gewesen sein, seine Leistungen seien aber sehr zurückgegangen, so daß er jüngst im deutschen Klassenaufruf und im Französischen die schlechteste Arbeit lieferte. Daraus wäre an sich nichts besonderes, doch sollen auch die Leistungen anderer Schüler

seit Ostern zurückgegangen sein, und die ganze Unterprima soll sich deswegen zurzeit in stark deprimierter Stimmung befinden.

Diese schweren Anlagen, die der „Berl. Lok.-Anz.“ gegen das Charlottenburger Realgymnasium erhebt, werden in der Öffentlichkeit und namentlich unter den Eltern, deren Kinder eine höhere Anstalt besuchen, eine große Erregung hervorrufen und die betreffende Anstalt wird nicht umhin können, sich in dieser peinlichen Sache zu äußern. Die Anschuldigungen im „Berl. Lok.-Anz.“ sind doch ziemlich bestimmt ausgesprochen, da alle Lehrer mit vollen Namen genannt werden.

Aus aller Welt.

— **Ein Mißerfolg Brights.** Auf dem Tempelhofer Felde hatte sich Donnerstag-Nachmittag wieder eine große Menschenmenge eingefunden, um den Flügen des Aviatikers Orville Wright beizuwohnen. Erst kurz nach 6 Uhr erhob sich der Aeroplan, in dem neben Wright ein Passagier Platz genommen hatte, zu einem etwa 12 Minuten dauernden Flug, wobei er in geringer Höhe das Feld umkreiste. Anscheinend wegen eines Defekts mußte Wright vorzeitig landen. Nach 20 Minuten stieg er nochmals allein auf, aber auch der zweite Flug währte nur 10 Minuten und war, wie der erste, ein Mißerfolg. Die nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer verließen enttäuscht das Flugfeld.

— **Die deutsche Luftlinien-Aktien-Gesellschaft.** Über deren geplante Gründung wird vor kurzem Mitteilungen gemacht, ist nach einer Meldung der Frankf. Ztg. gesichert. In hervorragender Weise haben sich Frankfurter und Berliner Persönlichkeiten an der Zeichnung beteiligt. Es handelt sich um drei Millionen Mark.

— **Einem Retard für Ueberlandflüge** hat am Mittwoch in Mersdorf der Aviatiker Cody aufgestellt. Er begann seinen Flug um 6 Uhr morgens, umkreiste Laffansplain, überflog einige Paraden, wandte sich dann nach Farnborough und kehrte von dort nach seinem Aufstiegsort zurück. Er legte in 63 Minuten über 40 Meilen zurück und erreichte stellenweise eine Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde. Er mußte seinen Flug nur aus Mangel an Del beenden. Der

Flugapparat stieß beim Landen ziemlich heftig auf und erlitt eine geringfügige Beschädigung.

— **Ein Ballon auf dem Meere.** Petit Parisien meldet aus St. Lazaire: Mittwochabend 8½ Uhr meldeten die Küstenstationen, daß ein mit zwei Personen bemannter Ballon ins Meer gefallen sei. Der Chef des Vortenddienstes, der mit einem Dampfer sofort Nachforschungen nach dem Ballon anstellte, bemerkte ebenfalls, wie ein benachbartes Rettungsboot eine Spur von dem Ballon und den Insassen. Man befürchtet, daß die Luftschiffer ertrunken sind.

— **Ein folgenschweres Unglück** hat sich Donnerstagmorgen in der Alten Jakob-Straße ereignet. Die dort wohnhafte dreißigjährige Frau Pauline Usa benutzte beim Feueranzünden Spiritus. Dabei erfolgte eine Explosion. Die Frau hat am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten und liegt nun hoffnungslos im Lazarett.

— **Ein Eisenbahnräuber.** Der aus Dresden gebürtige 40jährige Kellner Leopold Müller wurde von der Berliner Kriminalpolizei auf frischer Tat dabei ertappt, als er mit einem aus dem zur Abfahrt nach Stuttgart bereitstehenden D-Zug gestohlenen eleganten Ueberzieher und zwei fast neuen Reisehandtaschen das Weite suchen wollte. Ein Kriminalbeamter folgte ihm nach seiner Wohnung, nahm ihn, als er das Haus betreten wollte, fest und brachte ihn mit den gestohlenen Sachen nach dem Polizeipräsidium. Müller gestand, den Ueberzieher aus einem Abteil I. Klasse und die beiden Handtaschen aus der II. Klasse gestohlen zu haben. Bei dem Verhafteten wurden mehrere Gepäckstücke für Koffer und Handtaschen vorgefunden, die auf dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof seit dem 30./8. lagerten. Diese Sachen wurden beschlagnahmt. Ferner hat sich herausgestellt, daß Müller bereits wegen Diebstahls mehrfach verurteilt ist; er wird beschuldigt, eine große Anzahl von Diebstählen auf den Berliner und Dresdener Bahnhöfen ausgeführt zu haben.

— **Tod auf der Kommandobrücke.** Ein tragischer Vorgang hat das Stranden des deutschen Dampfers „Kirschberg“ in Severn-Fluß, an der englischen Westküste verursacht. Der Lotse Frederick Bid stand auf der Kommandobrücke, um den Dampfern von Sharnes nach Newport an der Severnmündung zu führen, da stürzte er plötzlich lautlos zusammen und war in wenigen Augenblicken tot. An Bord gab es infolge dieses unerwarteten Zwischenfalles einige Aufregung, und die

„Kirschberg“, ihres Führers beraubt, lief auf eine Sandbank auf. Als Hochflut eintrat, gelang es dem Dampfer, seine Fahrt, wenn auch nicht ohne schwere Beschädigungen erlitten zu haben, fortzusetzen. Die Leiche des Lotsen, der offenbar an einem Herzschlag starb, wurde von der „Kirschberg“ nach Newport gebracht.

Der „Graf von Ostheim“.

Unter dem Titel: „Wie „Hohheit“ ihre Schulden abschüttelt, lesen wir in der „Wiener Arbeiterzeitung“ eine Charakterisierung des ehemaligen Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, der viel Aussicht hatte, einmal zum Thronfolger ernannt zu werden, wegen enormer Schulden aber auf seinen prinziplichen Rang und Titel verzichten mußte, um den Gläubigern eine Rase zu drehen. Er muß sich jetzt mit dem Namen und Titel eines Grafen von Ostheim begnügen. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt:

„Der Prinz hat, als er noch Leutnant bei den Garde-Kürassieren in Berlin war, einem bekannten Berliner Finanzmann einen Wechsel in bedeutender Höhe verkauft, der von dem Majoratsbesitzer Grafen von Dohna-Mallwitz akzeptiert und von dem Prinzen Hermann ausgestellt war, so daß danach angenommen werden mußte, daß der Prinz bei dem Akzeptanten des Wechsels, dem Grafen Dohna, über ein größeres Guthaben verfüge. Bei Fälligkeit wurde der Wechsel nicht eingelöst, so daß er eingelagert werden mußte. Der Prinz Hermann, der doch das Geld für den Wechsel eingestrichen hatte und als Aussteller für die Einlösung haftbar war, erhob, als auf Zahlung geklagt wurde, die Einrede, daß er bei Ausstellung und Begebung des Wechsels noch minderjährig gewesen sei. Auf diese Einrede hin ist dann die Wechselklage gegen den Prinzen Hermann kostenpflichtig abgewiesen und ist der Kläger, ein späterer gutgläubiger Erwerber des Wechsels, erheblich geschädigt worden, trotzdem schließlich ein Bordemann für die Wechselsumme einstehen mußte.“

— **Der mutmaßliche Mörder** der Frau Roebke in Plauen ist in Prag in der Person des Tischlers und Hausdieners Oskar Hammer schmidt verhaftet worden. Der erst 20jährige Verhaftete stammt aus Smichow bei Prag. Er leugnet die Tat.

Der Streit um den Pol.

Der Haber um die Priorität der Nordpol-Entdeckung geht seinen Gang. Nach Meldungen aus St. Johns (Neu-Fundland) nimmt Peary für sich in Anspruch, den Nordpol als erster erreicht zu haben. Geradezu peinlich aber wirkt es, wenn Peary und seine Anhänger den Bericht Cooks als gänzlich unglaubwürdig bezeichnen. Sie erklären, daß Cook nicht die für ein betätigtes Unternehmen notwendige Ausrüstung besessen habe und nicht bis in die Nähe des Pols gelangt sei. Cook habe einen Weg eingeschlagen, der westlich von den Wegen aller vorangehenden neueren Polarforscher gelegen sei, um sich einen Teil des Nordischen Eismees zu sichern, wo seine Beobachtungen nicht leicht durch die etwaigen Rivalen nachgeprüft werden könnten.

Das „Kontersche Bureau“ erhielt aus Indian Harbour über Cap Roy (Neu-Fundland) ein Telegramm Pearys, in dem er erklärt, man dürfe die Erzählung Cooks nicht zu ernst nehmen. Die beiden Eskimos, die ihn begleitet hätten, sagten aus, daß er keine nennenswerte Entfernung in nördlicher Richtung zurückgelegt habe, und zwar nicht außer Sichtweite von Land. Andere Leute des Stammes bestätigten diese Aussagen. — Und weiter sandte Peary an seine Frau folgende Depeche:

„Guten Morgen! Durch Sturm aufgehalten. Gräme Dich nicht über Cook-Geschichte! Habe ihn festgenagelt!“

Auch viele Londoner Morgenblätter bliesen in das selbe Horn. „Daily Chronicle“ nennt Cooks Vortrag „Im Reich der Annenmärchen“. Der „Standard“ veröffentlicht eine bemerkenswerte Äußerung Cooks, der sagte: „Ich ahnte Pearys Erfolg und eilte zurück, um meine Resultate zu veröffentlichen.“ Wahrscheinlich wußte auch Peary von Cook, der zuerst Etah erreichte und dort den jungen Amerikaner Sarry Whitney antraf, der im Vorjahre mit Peary hinaufgekommen war, und dem er einen Teil seiner Aufzeichnungen gab. Peary kam später in Etah an. Er muß von Whitney die Nachricht von Cooks Erfolg erfahren haben. So räumten beide um die Wette, um die Nachricht, daß sie den Nordpol erreicht hätten, zuerst zu melden. Whitney telegraphierte: „Wir kehren erst im Oktober zurück.“ Pearys Anhänger benutzen dies als Argument gegen Cook und behaupten, auch er hätte 4000 Pfund Proviant benötigt, die unmöglich auf einem Schlitten transportiert worden sein können.

Cooks Vortrag.

Cook begann seinen Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft damit, daß er den vorangegangenen Polarforschern huldigte, die ihm vorgearbeitet hätten: Nansen, Peary, und besonders Otto Sverdrup, der ihm den Weg vorbereitete. Cook schilderte das Programm der letzten Expedition, so wie es von ihm und Bradley 1907 ausgearbeitet worden war, und in dem die Entdeckung des Nordpols keinen offiziellen Teil bildete. Bradleys Schoner erwies sich für eine Polarexpedition sehr praktisch. Nach der Ankunft bei den nördlichsten Eskimos von Grönland sahnte Cook den Plan der Nordpolarexpedition, da er jetzt über eine genügende Anzahl Menschen und Hunde und ausreichendes Material verfügte. Der Redner schilderte dann die praktische Ausführung der Expedition und die Abreise im Februar 1908, sowie die Hauptmomente des Vorstoßes gegen den Pol im März und April, in welchen Monaten die Expedition trotz der starken Kälte, die — 83 Grad Fahrenheit betrug, sehr schnell vorrückte war. Cook erwähnte dann die allmähliche Zurückführung der Teilnehmer und die Reduzierung der Hunde, was sich als sehr praktisch erwiesen habe und erklärte, daß drei Personen die zweckmäßigste Anzahl für eine solche Fahrt seien. Cook wiederholte seine Auskünfte über das Land, das zwischen dem 84. und 85. Grade beobachtet, aber nicht erforscht worden war. Nach einer Schilderung des einfürgigen Lebens der Expedition erwähnte Cook die Ankunft am Pol am 21. April, indem er erklärte, er sei sicher, daß seine Observation bestätigen werde, daß er sich, praktisch gesprochen, auf dem 90. Grade befunden habe.

Nach einer Schilderung der Gefühle, die ihn besetzt hatten, als er sich auf dem Nordpol befand, kam Cook auf die Schwierigkeiten der Rückreise zu sprechen, sowie auf den ermattenden Aufenthalt während des letzten Winters und die Ankunft in Grönland, wo die dänischen Kolonisten die Neugierde mehrere Monate vor der übrigen Welt erfuhr. Er schloß mit der Bemerkung, augenblicklich nicht mehr erzählen zu können, ehe sein Buch gedruckt vorliege.

Dr. Cook hat dem Pariser „Newport Herald“ depechiert, er habe seine Aufzeichnungen und Photographien dem Rector magnificus der Kopenhagener Universität übergeben und um Ernennung einer Kommission von Gelehrten gebeten, die seine Beobachtungen und Untersuchungen über die Entdeckung des Nordpols prüfen und über die Glaubwürdigkeit seiner Mitteilungen entscheiden sollen.

Eine Erklärung Cooks.

Cook sandte an den Herausgeber des „N. Y. Herald“ folgendes Telegramm: „Ich habe versprochen, meine Resultate, Zeichnungen und Instrumente dem Rector und der Fakultät der Universität Dänemarks zu unterbreiten als einem wissenschaftlichen Körper, der besonders mit Polarforschungen vertraut ist. Ich weiß, daß ich im Recht bin, und vertraue darauf, daß das Urteil dieser Männer die Wichtigkeit meiner Beobachtungen bestätigen wird. Ich lehne die Verantwortung für die verschiedenen Erzählungen in den Berichten über meine Interviews mit den Korrespondenten in Kopenhagen ab, ich bin sicher, wenn jedes Interview so telegraphiert worden wäre, wie ich es gegeben, dann müßte es den Bericht bestätigen, deutlich von Periwä aus an den „Herald“ fabelle. Mit der größten Hochachtung vor den mutigen Forschern, die ich nicht überzeugt habe, lebne ich es ab, mit ihnen, ihren

Freunden oder Familienmitgliedern mich in Kontroversen einzulassen. Cook.“

Das Urteil eines Berliner Gelehrten.

Herr D. Baschin, der Rostos des Berliner geographischen Instituts, der selbst als Mitglied der Dringalski-Expedition in arktischen Gegenden gereist ist, erklärte einem Interviewer zu der Cook-Peary-Kontroverse: „Für mich und wohl auch die meisten deutschen Geographen ist es unverständlich, warum Dr. Cook derartig heftigen Angriffen von Seiten der englischen Gelehrten ausgesetzt ist. Bisher war es nicht usus in wissenschaftlichen Kreisen, Forschern, die aus unbekannten Gegenden zurückkehrten, den Vorwurf der Fälschung zu machen, bevor man Gelegenheit gehabt hat, ihre Aufzeichnungen durchzuprüfen. Gerade die größten Leistungen in der Polarforschung sind gewöhnlich von den Entdeckern allein ohne größere Begleitung erzielt worden. Peary, Cagni und Nansen sind in die von ihnen erreichten höchsten Breiten allein oder von wenigen Eskimos begleitet, vorgezogen. Die Messungen werden doch stets nur von einer Person ausgeführt, es ist daher gleichgültig, ob Weiße oder Eskimos dabei stehen, befunden können sie doch nur, daß sie anwesend waren, als die Messungen vorgenommen wurden, ohne in der Lage zu sein, zu prüfen, ob die Messungen richtig ausgeführt worden sind oder nicht. Die bisher veröffentlichten Zeitungsberichte über Cooks Reise enthalten nichts, was zu Zweifeln über die Richtigkeit seiner Aussagen berechtigen würde. Es wäre doch auch ein äußerst gewagtes Spiel von ihm, zurückzuführen und zu erklären, er habe den Nordpol gefunden, obgleich er wußte, daß Peary sich demselben Ziel nähert und in der Lage sei, seine Angaben eventuell zu widerlegen. Er behauptet, am Nordpol kein Land gefunden zu haben. Es wäre doch möglich, daß eine derartige positive Mitteilung widerlegt werden könnte, falls er nicht wirklich den Nordpol erreicht hätte. Man kann nicht annehmen, daß ein Mann, der bisher wissenschaftlich ernst gearbeitet hat, sich der Gefahr aussetzt, in der kürzesten Zeit als Schwindler entlarvt zu werden. Cook scheint persönliche Widerworte zu haben, die seine Leistungen um jeden Preis herabsetzen wollen, anders sind die gegen ihn erhobenen Angriffe nicht zu erklären.“

38. Apothekertag.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland begannen in der Philharmonie in Berlin die Verhandlungen der 38. Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins. Die Hauptversammlung stand unter dem Vorsitz von Dr. Salzmann (Berlin), der die Delegierten und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden willkommen hieß. Das Kultusministerium hatte zu den Verhandlungen die Geheimräte Frölich und Abel entsandt. Für das Berliner Polizeipräsidium war Geh. Medizinalrat Dr. Behrmer erschienen, für die Stadt Berlin Stadtrat Dr. Münsterberg sowie die Stadtverordneten Ritter und Brunsow. — Nachdem der Vorsitzende den Jahresbericht erstattet hatte, erfolgte die Vorlegung der Abrechnung für das verflossene Geschäftsjahr und die Genehmigung des Voranschlags für 1910, der in Einnahme und Ausgabe mit 76 000 M. balanziert. — Die Hauptversammlung trat dann in die Tagesordnung ein. Zum ersten Punkte: Regelung des Apothekenwesens, lag folgender Antrag vor: „Der Deutsche Apotheker-Verein hält im Hinblick auf die Notwendigkeit, dem Apothekergewerbe eine ruhige Entwicklung zu gewährleisten, die möglichst baldige Regelung des Apothekenwesens auf dem Wege des Reichsgesetzes im Sinne des Beschlusses seiner Eisenacher Hauptversammlung für dringend erforderlich.“ Der Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen. Eine ausgedehnte Diskussion zeitigte dann ein weiterer Antrag des Vorstandes zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Der Antrag lautete: „Der Deutsche Apotheker-Verein erklärt sich mit der in dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Einbeziehung der Angestellten im Apothekenberuf in die Krankenversicherung und die Invalidenversicherung, die er selbst verlangt hat, sowie auch mit der Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf den Apothekenbetrieb einverstanden. Er begrüßt die dem Entwurf zu Grunde liegende Anerkennung der Notwendigkeit eines erhöhten Schutzes der Apotheken gegen Vergewaltigungen durch die Krankenkassen mit Genugtuung, hält aber seine Forderung aufrecht, daß 1. alle ärztlichen für Krankenkassenmitglieder verordneten Arzneimittel ausschließlich aus Apotheken bezogen werden müssen; 2. die Verabfolgung von Arzneimitteln an die Krankenkassenmitglieder durch die Krankenkassen oder durch Kassenangehörige zu unterliegen ist. Sollte die Aufnahme der letzteren Bestimmung in die Reichsversicherungsordnung nicht angängig sein, so ist durch eine entsprechende Abänderung der kaiserlichen Verordnung über den Verkehr mit Arzneimitteln Vorsehung in dieser Richtung zu treffen.“ Ein Zusatzantrag von Schäfer wurde angenommen, wonach die Einkommengrenze für die Versicherungspflicht entsprechend erhöht werden soll. Mit diesem Zusatzantrag wurde dann auch die Vorstandsresolution angenommen. — Hierauf begrüßte Apothekenbesitzer Schade (Berlin) einen Antrag der drei Kreise Berlins, in dem der Ministerialrat betr. den Schluß der Apotheken für die Nachtzeit gebilligt wird.

Deutschland.

— (Erster deutscher Pfarrertag.) Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder traten Mittwoch in Wiesbaden die deutschen evangelischen Pfarrervereine zum 1. deutschen Pfarrertag zusammen. Der Verband umfaßt gegenwärtig in dreißig Landes- bzw. Landesvereinigungen 11 475 Einzelmitglieder. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit der geforderten Tagung der Vereinigung Preussischer Pfarrervereine. Den Vorsitz führte D. Flos (Worland). Vertreten waren 14 Vereine mit 271 Delegierten. Pfarrer Bornmann (Goslar) begründete einen Antrag, mit Rücksicht darauf, daß die Kgl. Staatsregierung eine

Stellungnahme zur Feuerbestattung erwarte, grundsätzlich diese Frage zu erörtern. Dieser Antrag wurde schließlich zurückgezogen, nachdem sich die Versammlung darüber schlüssig geworden war, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung des nächsten Pfarrertages zu setzen sei. Pfarrer Tobit (Oberhaide) sprach über die Frage: „Liegt es im Interesse der evangelischen Kirche, daß ihren Geistlichen das passive Komunalwahlrecht gewährt wird?“ Der evangelische Pfarrerverein der Provinz Sachsen hat den Antrag gestellt, für den Fall der Aufhebung der Kommunalwahlrecht der Geistlichen dahin zu wirken, 1. daß der Pfarrerstand gleichzeitig in den Stand gesetzt wird, die neuen, voraussichtlich weiter steigenden Lasten dauernd tragen zu können, 2. daß den Geistlichen das passive Wahlrecht verliehen werde. Unter Ablehnung aller anderen Resolutionen wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben. — Ueber die Bewilligung von Erziehungsbeihilfen sprach Superintendent Tschammer (Schneidemühl). Eine von ihm empfohlene Resolution, wonach kinderreichen Pfarrersfamilien Erziehungsbeihilfen aus den Erbsparnissen vorhandener Fonds auf kirchengeldlicher Grundlage gewährt werden sollen, wird angenommen. Das Thema „Privatpatronate“ behandelte Pfarrer Wöhl. Er teilte in seinen Ausführungen mit, daß zurzeit in Preußen noch 4000 derartiger Privatpatronate beständen.

— (Eine kirchliche Zentrumsversammlung.) Der Zentrumsabgeordnete Dr. Fleischer erstattete in Reichenbach (Schlesien) in einer überfüllten Wählerversammlung den Rechenschaftsbericht über seine parlamentarische Tätigkeit. Als nach scharfen Angriffen gegen ihn unter großem Beifall der Antrag gestellt wurde, Dr. Fleischer habe durch seine Stellungnahme zur Finanzreform das Vertrauen seiner Wählerschaft verloren, schloß der Vorsitzende: „Ist die Versammlung.“

— (20 Millionen Salksche Stadtanleihe.) Der Magistrat beantragt bei den Stadtverordneten die Genehmigung einer neuen Anleihe im Betrage von zwanzig Millionen Mark. Die Verzinsung soll auf 3½ bzw. 4 pCt. nach dem Ermessen der städtischen Behörden bei der Ausgabe der einzelnen Abteilungen festgelegt werden. Die Amortisation soll 2 pCt. betragen. Die Stadt behält sich das Recht der Kündigung von Teilbeträgen bzw. der ganzen Anleihe vor. Nach dem Anleiheprojekt sollen 11 Millionen für erwerbende Institute, der Rest für Schulzwecke, Wohlfahrtsanstalten, Kanalisation und Feuerlöschanstalten verwendet werden.

Ausland.

Frankreich.

— Ein neuer Zwischenfall ereignete sich im 148. Infanterieregiment. Ein Gefreiter machte abends mit 2 Soldaten einen Patrouillengang. Die beiden Soldaten kehrten gegen Mitternacht in die Kaserne zurück. Der Gefreite kehrte erst gegen 2 Uhr morgens zurück und zwar ohne Gewehr. Er erklärte dem wachhabenden Unteroffizier, er könne sich nicht entsinnen, wo er das Gewehr gelassen habe. Der Unteroffizier erklärte, daß der Gefreite bei seiner Rückkehr nicht angetrunken gewesen sei. Man vermutet infolgedessen wieder einen Militärskandal.

— (Die Spionitis.) Den Sicherheitsbehörden von Toulon gelang es, in sehr strenger Weise mehrere Fremde, die sich durch eingehende Erkundigungen über die Toulonner Befestigungswerke etc. verdächtig gemacht hatten, auf die Spur gekommen. Der Kriegsminister und der Marineminister sind hiervon benachrichtigt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Sollte tatsächlich nicht eine Anklage wegen Spionage gestattet sein, so werden die betreffenden Fremden jedenfalls über die Grenze gebracht.

Spanien.

— (Neues Gefecht im Rif.) Der kölnischen Zeitung wird aus Madrid gemeldet: General Marina stellte den Kabylen eine 24 stündige Frist zur Auslieferung der Urheber des Angriffs auf die Kolonne Aguilera. Die Kabylen, die angeblich Briefe vom Sultan erhielten mit dem Befehl, falls sie angegriffen würden, das Gebiet zu verteidigen, beachteten die Drohung nicht. Daher verließen gestern morgen zwei Kolonnen das Lager, um die Lehedarakabylen zu bestrafen. Die erste ging zunächst in südlicher Richtung vor, ließ bald auf den Feind und beschloß und erklärte die Schanzen. Der Feind ging nach den Hügel zurück. Der Ort ging in Flammen auf. Inzwischen versuchten auf dem Mar Chila festgewundene Boote durch heftiges Feuer zu verhindern, daß die Uad-Sattakabylen den Lehedara zur Hilfe kamen. Auch der Oberst Primo Rivera eilte mit einem Bataillon des Savoyeregiments zur Deckung der rechten Flanke herbei. Die spanischen Verluste betragen 1 Toten und 9 Verwundete.

Weitere Berichte aus Melilla besagen: Die Truppen unter General Aquillero setzten den Vormarsch fort und lagerten bei Muley Ali Scheriff, wo die Kisten der Umgegend sich unterworfen haben. Zahlreiche Unterwerfungen werden auch von dem Oberst Carrea gemeldet, der in der Gegend von Capdecan den Oberbefehl führte. (?)

Griechenland.

— Zur Lage in Griechenland wird der „Köln. Ztg.“ offiziös telegraphiert: Trotz aller Versicherungen, daß der Militärputsch in Athen seine Spitze nicht gegen die Dynastie gerichtet habe, scheint doch der König und seine Familie, wie nur zu begreiflich, von den Vorgängen sehr peinlich berührt zu sein. In der Presse ist gemeldet worden, daß der Kronprinz und auch andere Prinzen des königlichen Hauses ihre militärischen Stellen niederzulegen gedenken. Der König fränkt es begreiflicherweise, daß seine Arbeit im Interesse des Landes so ungenügende Anerkennung findet, und daß man im griechischen Volke die Bedeutung seiner Familienverbindungen, die oft Griechenland, namentlich gegenüber Rußland und England, von großem Nutzen waren, nicht richtig einschätzt. Es wird in unterrichteten Kreisen als zutreffend betrachtet, daß der König, wenn er auch noch nicht bestimmt die Absicht eines Rücktritts ausgesprochen hat, sich doch mit solchen Gedanken trägt, daß sie unmittelbar zur Ausführung kommen sollten, gilt nicht als wahrscheinlich, und alles weitere wird von der Haltung abhängen, die das Parlament gegenüber dem König einnehmen wird. Wenn auch die Kammer sich ihm gegenüber in einer Weise verhalten sollte, die seinen Gefühlen zu nahe tritt, und die dynastischen Rechte verletzt, so müßte man allerdings damit rechnen, daß die Rücktrittsgedanken des Königs sich verdichten könnten.

Die Dekrete über die Stellung des Kronprinzen zur Disposition und über die Verabschiedung der Prinzen Andreas und Christoph sind noch nicht veröffentlicht; doch gilt ihre Veröffentlichung als unmittelbar bevorstehend. General Smolensky wird an Stelle des Kronprinzen die Funktionen eines Generalissimus ausüben, bis die Kammer das Gesetz, welches die Nachfolge und die oberste Kommandogewalt regelt, verabschiedet haben wird.

Kolonien.

— Ueber die Zukunft von Kamerun hat sich Gouverneur Seitz in einem Vortrag zu Sedanheim bei Mannheim, dem Geburtsort des Gouverneurs, kürzlich ausgesprochen. Er erwähnte dabei, daß in der letzten Zeit gerade aus der Pfalz eine Reihe von Anfragen an ihn gerichtet worden seien, ob es möglich sei, sich in Kamerun als Landwirt, als Bauer niederzulassen. Er habe auf alle diese Fragen ausweichend antworten müssen; denn seiner Ansicht nach sei es noch nicht so weit, daß man einem deutschen Landwirt zu raten könne, auf eigenes Risiko nach Kamerun zu gehen und dort einen landwirtschaftlichen Betrieb zu eröffnen. Im Laufe der weiteren Schilderung von Land und Leuten bezeichnete er nach der „Frankf. Ztg.“ nur das im Norden gelegene Hochland mit einer Höhenlage von 1000 bis 2000 Meter für geeignet, eine beschränkte Anzahl von Europäern zu dauerndem Aufenthalt anzunehmen, aber bei dem Mangel einer Eisenbahnverbindung würden sie außer Stande sein, ihre Produkte abzuführen. Zur Erschließung der bedeutenden Hilfsquellen des Landes sei in erster Linie notwendig die kulturelle Förderung der Eingeborenen. Eine von dem Redner veranlaßte Volkszählung hatte ein erstaunliches Resultat: Statt der angenommenen 4 bis 6 Millionen ergaben sich nur 2½ Millionen Einwohner. Neben den früher bestehenden Kriegen der einzelnen Stämme untereinander, der nun gänzlich unterdrückten Sklaverei und der Pflanzerei beeinflusst insbesondere die Unterernährung die Bevölkerungsziffer in ungünstiger Weise. Wenn man durch das Schutzgebiet reist, so fällt einem auf, wie schlecht genährt die Leute überall sind. Es sind große, aber dünne und klapperige Gestalten, die da durch den Dschungel schleichen. Nur im Hochland trifft man stämmigere Leute. Ueber die wirtschaftlichen Aussichten des Schutzgebietes sprach sich Dr. Seitz hoffnungsvoll aus, ohne aber leugnen zu können, daß es sich vorläufig fast ausschließlich um Zukunftsmusik handle.

Westfalen u. Rheinland.

(?) Bochum, 9. Sept. (Verhütetes Eisenbahnunglück.) Ein Eisenbahnunglück, das in seinen Folgen der Spremberger Katastrophe nichts nachgegeben haben würde, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Sonntag abend durch die Achtfamkeit eines Schrankenwärters und eines Lokomotivführers verhütet worden. Der um 7 Uhr 41 Minuten vom Bahnhof Bochum-Süd abgegangene stark besetzte Personenzug nach Wanne hatte eben die Station Guxhaffabril passiert, als er durch Einwirkung der Schnellbremse plötzlich zum Halten gebracht wurde. Unter den Fahrgästen entband große Bestürzung. Die Sache klärte sich dahin auf, daß dem Schrankenwärter von Wanne aus der Abgang eines Zuges nach Bochum gemeldet worden war. Um den unvermeidlichen Zusammenstoß der beiden Züge auf der Strecke zu verhüten, schwenkte er die rote Laterne und brachte so den Bochumer Zug zum Halten. Dann wurden die Stationen Wanne und Nieke verständigt, mit deren Hilfe der Wanner Zug zurückgehalten werden konnte. Der Bochumer Zug setzte hiernach seine Fahrt fort und kam mit einiger Verspätung in Wanne an.

* Paderborn, 9. Sept. (Die Beisetzung des Bischofs Dr. Schneider von Paderborn.) Die Beerdigung, welche der hingschiedene Bischof Dr. Wilhelm Schneider genoss, tritt, wie man der „K. Ztg.“ schreibt, deutlich in dem allgemeinen Trauerstimmung hervor, den die Straßen der Stadt aufweisen, kaum ein Haus, das keine schwarze Fahne trägt, die Konfession macht hier keinen Unterschied. Im Laufe des Sonntages trafen mit den Zügen sehr zahlreiche Fremde ein, die sich im Laufe der Nacht und Montag früh noch wesentlich verstärkten. Als Vertreter des Kaisers traf Sonntag abend der Oberpräsident für Westfalen, Frhr. v. d. Recke, aus Münster hier ein, kurz darauf auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Bögels, aus Magdeburg, auch die Regierungspräsidenten von Minden und Arnberg waren anwesend. Außer dem Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln waren zur Trauerfeier erschienen die Bischöfe von Trier und Hildesheim, Weihbischof Illgen von Münster und Bischof v. Euch, apostolischer Vikar von Dänemark. Der achtzigjährige Herr Weihbischof Dr. Augustin Godel (Paderborn) konnte in Rücksicht auf sein Alter und sein körperliches Befinden an der Trauerfeier nicht teilnehmen. In einem an den Vorflur des bischöflichen Palais anstoßenden Zimmer war der Sarg des Verstorbenen aus schlichtem, gelblichem Eichenholz mit einem einfachen Kreuzförmigen Schmuck, umgeben von Kandelabern und Pflanzenschmuck, aufgebahrt. Kostbare Kranzspenden, auch solche von verschiedenen Fürstlichkeiten, bedeckten den Sarg fast vollständig. Im Dome war das hohe Chor schwarz ausgefärbt, nur der bischöfliche Thron und die Stühle für die Bischöfe zeigten den Bestimmungen entsprechend violette Danierung. Am ¼ 4 Uhr versammelte sich Sonntag nachmittag die gesamte Stadtgeistlichkeit auf dem Chore des Domes, um das Totenoffizium zu beten, der Dom war dabei von Andächtigen fast vollständig gefüllt. Montag früh 7½ Uhr wurde die Leiche in feierlichem Trauerzuge nach dem Dome überführt. — Zum Kapitelvikar während der Sedisvakanz wählte das Domkapitel den Dompropst und Hilarian Generalvikar Prälat Josef Schmitz.

Praktische Verwendung. „Es ist doch noch gar kein Fremdenverkehr hier, und die Vergnügungsfahrer sind noch nicht im Lande.“

Zu viel verlangt. Professor (auf dem Spaziergang zu seinem Sohn): „Sag mir doch nicht von deinen Schulfreunden, sondern von den Freizeitschülern.“

Aus Arizona. Auf einer Reduktion findet sich ein sehr erregter Herr, der dem Reduktionär vorwirft: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Der Reduktionär. Der Reduktionär antwortet: „Wo ist der Reduktionär?“

Humoristische Reimechronik.

September.

Der September ist ein Mond, — Der uns reichlich heiss beschönt — Mit dem wunderbaren Habent, — Die da Wert nur für uns haben — Dem wir aber Dank nicht sagen, — Weil den schönen Sommertagen — Er ein Ende nun bereitet — Und den Herbst zu uns gelichtet, — Der, wie oft man hört und liest, — Sympathie nicht viel ge- niest. — Trotzdem pflegt er mit Gefährten — Wie gelagt uns zu bedanken, — Jeder Klasse, jedem Stand — Drückt er etwas in die Hand, — Was im Erdensleben hier — Ihm Gewinn macht und Plazier, — Daß den Waidmann es erhebe, — Schickt er ihm das Kuhn der Rebe, — Gebetstisch füllt er dem Zecher — Nun mit frischen Most den Vorst, — Daß sich jeder dran bezausche — Und mit dem Drachen, — Die sie meist sich selber machen, — Trost und heiter mit den andern — Auf die Stoppelfelder wandern, — Auch der lieben Hausfrau ist — Dienlich er zu jeder Zeit, — Schafft ihr Obst herbei in Masse, — Sattig, reif und erster Klasse. — In den Dörfern schallt er Freude, — Vergenz, Aug- und Ohrenweide, — Allen ländlich jungen Mädchen, — Trommeln und Trom- peten tönen — Und die tapfere Schar der Krieger, — Schneidig, flotte Waidweibchen, — Zieht durchs Dorf mit frohem Sinn — Zum Wanderversuche hin. — Allen Freunden der Natur — Vietet er in Feld und Flur — Wunderbare klare Tage, — Frei von Staub und Vögelplage. — Fäden webt er auf den Felsen, — Färbt das Laub auch in den Wäldern — Und 'nen Ausblick come il faut — Leibt er jedem Bergplatzen, — Für die Kinder hält be- rei — Er noch eine Ferienzeit — Und so schallt er viel Genuß — Jedem bis zu seinem Schluß, — Drum gibt dem September gern — Man das Zeugnis, „Eins mit Stern.“

Auflösungen
aus der vor. Freitagnummer:

Logograph.
Nadel, Zabel.

Rätselhafte Zuschrift.
Den Baum soll man ehren, von dem man Schatten hat.

Kreuzrätsel.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

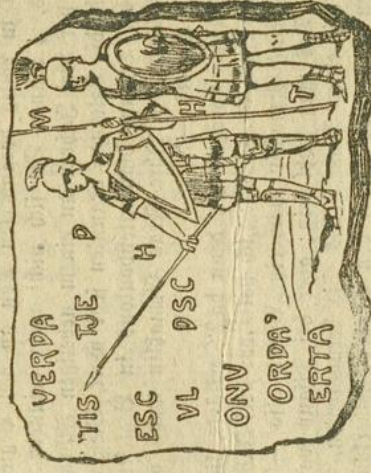
Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Reber, Mole, Berber, Serge, Eiber, Leber, Wefer, Wege, Berge, Moder, Leber, Berber.

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Zuschrift.



Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist ein Wort von der angegebenen Bedeutung versteckt. Die An- fangsbuchstaben der gefundenen richtig geordneten Wörter nennen einen Vadevort.

1. Ich habe jetzt genug Ähnlichkeiten gesammelt. (Vogel.)
2. Das ist ja ein ganz verdorrenes Seltenerwasser. (Pflanze.)
3. Der aus dem Fenster gekürzte Knabe kam merkwürdigweise mit dem Leben davon. (Teil der Wohnung.)
4. Er muß jedenfalls in dieser Frage selbständig seine Entscheidung treffen. (Versäufliches Tier.)
5. Der alte Herr feierte seinen achtzigsten Geburts- tag in seltener Gutesfrische. (Geographische Bezeichnung.)
6. Geht sei der Mensch, hübsch und gut. (Gewebe.)
7. Dumezil doch, daß Schiller'schen wurde. (Dichter.)
8. In Paris arbeitet man die elegantesten Damen- kleider. (Stoff in Bayern.)
9. Der Reichtum nahm endlich, nach endlosen Debatten, die richtige Vorlage an. (Gefährte.)

Silbenrätsel.

ar, bin, der, den, bi, diep, ei, ed, gall, ge, grau, hoch, i, la, mund, mel, nach, no, no, ra, schlan, ti, toff, vom, wa.
Aus vorstehenden 25 Silben bilde man 10 Wörter von folgender Bedeutung: Monatsname, Reptil, Sankton in der Schweiz, Strom in Ginterstudien, Vogel, Knabenname, Stadt in Hannover, Fuß in Statten, Ort im Rheinland und Pustier.
Werden die Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangs- und Endbuchstaben nacheinander ge- lesen ein Sprichwort.

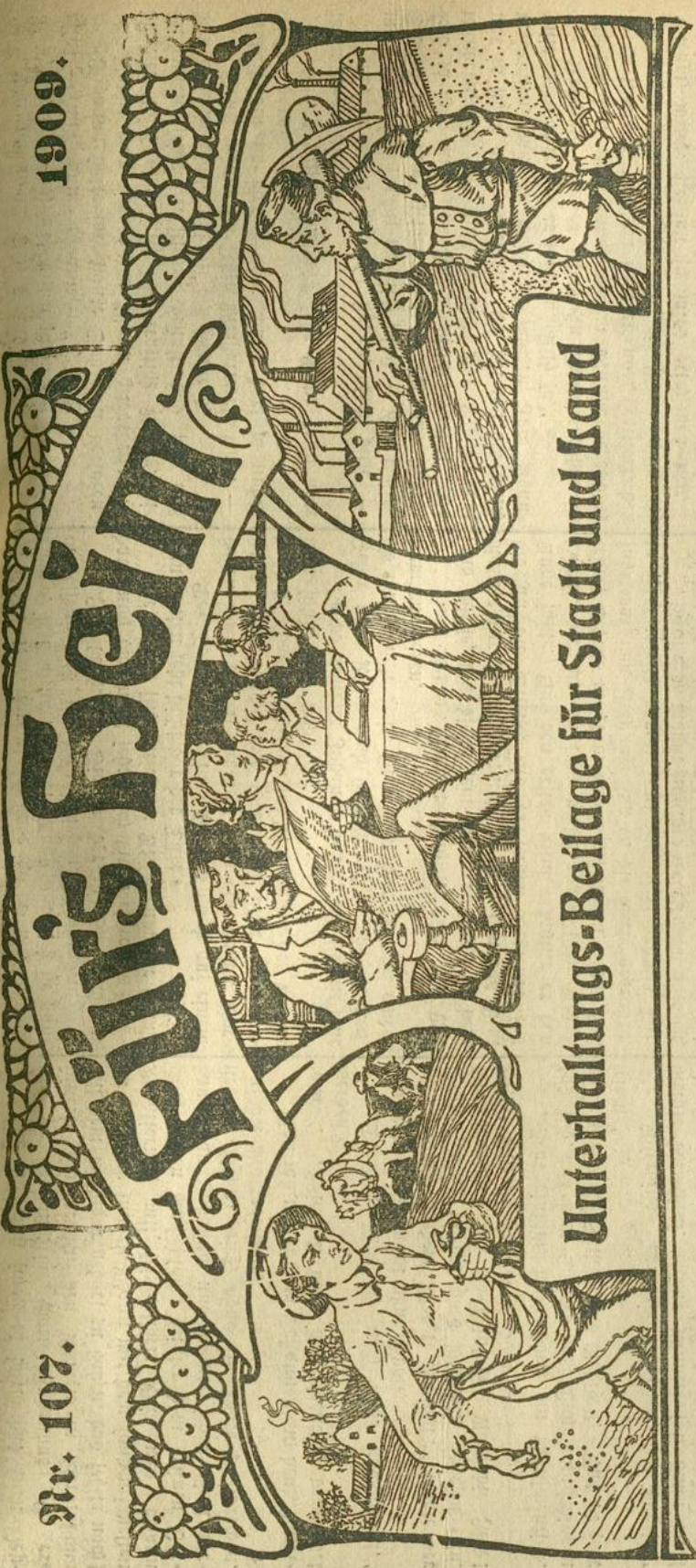
Defizit-Aufgabe.

an, a, e, el, ei, gang, hand, haus, hin, tin, topf, loß, mann, nach, nie, pün, peß, spiel, schil, su, rin, stedi.
Aus vorstehenden 22 Silben bilde man unter Zuhilfenahme einer allen Wörtern gemeinsamen Mittelsilbe 11 Hauptwörter, deren Anfangsbuch- staben nach richtiger Ordnung der Wörter den Namen eines berühmten Dichters bilden.

Wuchstaben-Ergänzung.

Die Striche sind durch Buch- staben zu ersetzen, so daß Wörter entstehen, deren Anfangs- und End- buchstaben ein Sprichwort nennen.

om
— nög
— lem
— ra
— ta
— un
— acob
— tale



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Nachtfalter.

Originalroman von Anton Frhr. v. Perfall.

(9. Fortsetzung.)
Ein Kumpfmägen, welchen Professor Gärtners auf den „Nachtfalter“ aufmerksam gemacht hatte, hatte denselben in großer Ausdauer aus Marmor besteuert. Er sollte sein erstes, für die Definitivität bestimmtes selbständiges Werk sein.
Erst flogte er vor der Aufgabe. Der Bruch mit der Vergangenheit hatte sich endgültig vollzogen, so war ihm peinlich, sie von neuem heraufzu- fähren, auch fürchtete er, das Persönliche daran könnte schließlich auf seine Probität wirken; dann entschloß er sich doch dazu und sah bald ein, daß er sich getäuscht, daß das, was er gefürchtet, ihm zum Vortage gereichte.
Eine mächtige Kraftvolle schen von seiner von neuem beschworenen Jugendzeit auszugehen, die Burzeln seines Wesens fingen von neuem aus ireigenem Boden zu jaugen an; dazu trat die Liebe zu dem Wesen, schmerzliche Erinnerung, Mitleid, ein arties Krümmen.
Seine ganze Seele schaffte mit; alles, was er gestiftet, was er gelebt, trat aus dem Marmor ihm entgegen.
Der „Nachtfalter“ stand fast vollendet vor ihm, aber er hatte sich wesentlich verändert. Die Form war dieselbe geblieben, aber der Inhalt hatte sich vertieft. Das war mehr als die Cord, die Tänzerin der „Himmelsleiter“, eine ernste Schwermut lag über der Gestalt, welche den Schmelz wie mächtige Schwingen ausbreitete, um sich zu erheben, aus sumptigen Niederungen an das Licht. Der Blick war sehnsuchtsvoll nach aufwärts gerichtet, der ganze Körper drängte nach vorwärts, doch die Erde ließ ihn nicht los, man fühlte das nahebe- Ermatten und Zurückstinken in die Nacht.
Weppo hatte den Meißel weggelegt und betrach- tete sein Werk. Die Sonne war bereits hinter den roten Fabrikgebäuden gegenüber verfunken. Eine sanfte Dämmerung schloß sich durch den Raum und er- höhte die Wirkung.
Er hatte den Meißel zur letzten Prüfung ge- ben, außerdem, so läßt ihm das war, Herrn Rau an Befichtigung einladen. Die Pflicht der Dant- barkeit verlangte es, der Raum, in dem er arbeitete, war sein Eigentum.
Ob wohl Johanna mitkommen? Ob die Zeit des Bewunderns für sie schon gekommen war.



v. Holtzendorf

Der neue Chef der Postkassette.

Sobald das ihm das Blut erlöste. Und warum nicht? War er denn noch der Weppo? Der Gipsler? Konnte er denn nicht in wenigen Wochen ein ge- feierter Mann sein, wer fragt dann noch nach der Herkunft? Liebt er sie denn? Das war die Frage. Würde er denn ruhig zusehen, wenn ein anderer um ihre Hand wirbt, wenn er sie liebt? Das war sein Mangel an Selbstbewußtsein, dieses erbärmliche Gefühl armer Dant, das er nicht los wurde, seine Freiheit, gerade heraus.
„Also liebt er sie, seinen guten Engel, das war sie doch, ohne sie läßt er nicht hier, der Rau hätte ihn höchstens mit Geld abgekauft, — also Dant- barkeit, nicht Knebel.“
Serr Weppo —

Kann man sich denn monatelang mit einem anderen Wesen beschäftigen, ganz aufgehen in ihm, wie er in den „Nachtfalter“, wenn man liebt? Das ist die Kunst, das hat mit der Liebe nichts zu tun. Hat er denn die Cord je geliebt? Verz- sich gut waren sie sich, aber von Liebe haben sie eigentlich nie gesprochen, das Gend ließ ihnen keine Zeit dazu. — Und doch, wenn er sie wiedersehen konnte, aber nicht neben Johanna, — das hat er schon einmal erlebt, — nicht neben Johanna! Ihr Bild trat in dem vollen Zauber der ersten Er- leuchtung vor ihm, als sie wie ein weißer Engel vor seinem Bette erschien.
Da klopfte es; er fuhr auf — Herr Rau, der Hausherr, klopfte nicht — Doch er gegen diesen Mann einen solchen Widerwillen hatte, seinen Wohl- tät, ihren Vater? — Wie leicht gerade deshalb — wenn er das alles nicht wäre, — wer weiß! „Derer!“ tief er unwillkürlich in hartem Tone. Die Lüre bewegte sich nicht. Er rief noch einmal, lauter, ging selbst hin und öffnete.
Er trat einen Schritt zurück. — Eine Dame stand vor ihm in dem Dunkel des Ganges, tief verfinstert, wie es schien, nicht minder übermäßig wie er selbst.
„Sie haben sich wohl geirrt, die Direktion ist neben —“
„Ich habe mich nicht geirrt. — Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ Die Dame hob den Schleier.
„Krautlein Johanna?“ Weppo konnte seine helle Freude nicht verhehlen, aber rasch kam ihm das Unpassende seines frohlockenden Ausdrucks zum Be- wußtsein, auch glaubte er am Gange sich etwas be- wegen zu hören. „Das ist schon von Ihnen, Herr Rau, daß Sie Krautlein Johanna —“
„Du nimmst sprechen Sie?“ unterbrach ihn So- phanna. „Ich komme allein. —“ Nicht wahr, das erscheint Ihnen unglücklich —“
„Aber, mein Krautlein — ich konnte nicht an- nehmen, daß er Sie als Stellvertreterin —“
„Sendet, meinen Sie! Tut er auch nicht. Ich komme allein und völlig freiwillig, — im Gegen- teil, wenn er wollte, — Sie kennen ja Papa. — Ich komme, um Ihnen abzusitzen, gerade heraus, Herr Weppo —“

